

S  
O  
M  
M  
E  
R  
G  
R  
A  
S

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft  
18. Jahrgang · Dezember 2005 · Nummer 71





## Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.

---

Mitglied der *Federation of International Poetry Associations*  
(assoziiertes Mitglied der UNESCO)

Mitglied der *Haiku International Association Tōkyō*

Mitglied der *Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst  
und Bildung e.V.*

Mitglied der *Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.* Leipzig

Die **Deutsche Haiku-Gesellschaft** unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Renga und Renshi) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern. Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 € im Jahr; darin ist die Lieferung der Zeitschrift enthalten.

- Anschrift:** **Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.**  
Hofgartenweg 11 · 60389 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/47 40 92 · Fax: 069/47 88 58 11  
Web: <http://www.haikugesellschaft.de>  
eMail: [haikugesellschaft@arcor.de](mailto:haikugesellschaft@arcor.de)
- Ehrenpräsidentin:** **Margret Buerschaper** · Auenstraße 2 · 49424 Goldenstedt-Lutten
- 1. Vorsitzender:** **Martin Berner** · Hofgartenweg 11 · 60389 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/47 40 92 · Fax: 069/47 88 58 11 ·  
eMail: [haikugesellschaft@arcor.de](mailto:haikugesellschaft@arcor.de)
- 2. Vorsitzende:** **Christa Beau** · Louis-Jentzsch-Straße 14 · 06132 Halle/Saale  
Tel./Fax: 0345/775 99 94 · eMail: [christabeau@gmx.de](mailto:christabeau@gmx.de)
- Schriftführer:** **Volker Friebe** · Denzenbergstraße 29 · 72074 Tübingen  
Tel.: 07071/26 80 3 · eMail: [post@volkerfriebe.de](mailto:post@volkerfriebe.de)
- Geschäftsführer:** **Georges Hartmann** · Saalburgallee 39-41 · 60385 Frankfurt a.M.  
Tel.: 069/45 94 33 · eMail: [georges.hartmann@t-online.de](mailto:georges.hartmann@t-online.de)
- Webmaster:** **Gerd Börner** · Brahmstraße 17 · 12203 Berlin  
Tel./Fax: 030/834 21 11 · eMail: [gerdboerner@gmx.net](mailto:gerdboerner@gmx.net)
- Frankfurter Haiku-Kreis:** **Erika Schwalm** · Niemannsfeld 1 · 60435 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/43 54 47 · Fax: 069/43 99 97 ·  
eMail: [erischwalm@aol.com](mailto:erischwalm@aol.com)
- Ahlener Haiku-Gruppe:** **Elke Rehkemper** · Steinbrückenkamp 24 · 59229 Ahlen  
Tel.: 02382/71 32 5 · eMail: [eub-rehkemper@helimail.de](mailto:eub-rehkemper@helimail.de)
- Regionalgruppe Halle:** **Christa Beau** · Louis-Jentzsch-Straße 14 · 06132 Halle/Saale  
Tel./Fax: 0345/775 99 94 · eMail: [christabeau@gmx.de](mailto:christabeau@gmx.de)
- Regionalgruppe Magdeburg:** **Wolfgang Dobberitz** · Dessauer Straße 37 · 39340 Haldensleben  
Tel./Fax: 03904/72 06 66 · eMail: [dobberitz@aol.com](mailto:dobberitz@aol.com)
- Bankverbindungen:** Postbank Hannover · BLZ 250 100 30 · Kto.-Nr. 74532-307;  
Landessparkasse zu Oldenburg, Vechta · BLZ 280 501 00 ·  
Kto.-Nr. 070-450 085 · Spenden können direkt auf ein Konto der  
DHG überwiesen werden. Eine steuerbegünstigende Quittung wird  
umgehend zugeschickt.

---

Saskia Ishikawa-Franke



*Auf Bashô's Pfaden,  
bequemer nun, wandern.  
Grillengezirpe*

DHG-Seite .....	2
Saskia Ishikawa-Franke: Haiga .....	3
Martin Berner: Editorial .....	5

### AUFSÄTZE UND ESSAYS

Ruth Franke: Amerikanische Haiku – George Swede .....	6
Udo Wenzel: Gelöstes Haar. Eine Enthüllung .....	9
Eckehart Wiedemann: Shiki und der Kleine Kuckuck (Hototogisu) .....	12

### INTERVIEW

David Cobb im Gespräch mit Udo Wenzel: Haiku muss tanzen! .....	15
---	----

### LESER-TEXTE

Haiku. Verschiedene Autoren .....	23
Horst Ludwig: Frühlingmorgen. Haibun .....	25
Udo Wenzel: Mondlose Nacht. Haibun .....	27
Ruth Franke: Blankenburg. Haibun .....	29
Ramona Linke: Oktober. Haibun .....	30
Haiku heute: Verschiedene Autoren .....	31

### BESPRECHUNGSHAIKU

Margret Buerschaper: Ein Haiku von Gerd Börner .....	34
--	----

### BERICHTE

Gerd Börner: Das 68. Haiku-Seminar in Frankfurt/Main .....	35
Christa Beau: Der Hallenser Haikukreis stellt sich vor .....	38

### REZENSIONEN

Gerd Börner: Hinterhofhitze (Udo Wenzel) .....	39
David Cobb: The British Museum (Angelika Wienert) .....	41
Besprechungen verschiedener Titel (Margret Buerschaper) .....	43

<b>MITTEILUNGEN / TERMINE</b> .....	47
-------------------------------------	----

Haiku-Jahrbuch 2005 .....	28
---------------------------	----

<b>IMPRESSUM</b> .....	49
------------------------	----

## Liebe Mitglieder der DHG,

gefällt Ihnen der neue Name Sommergras? Schon oft gab es Diskussionen darüber, dass »Vierteljahresschrift der DHG« ein bisschen hölzern klingt. Nach eingehender Diskussion im Vorstand haben wir den neuen Namen beschlossen. Natürlich nimmt er Bezug auf Bashōs berühmtes Haiku

*Sommergras  
alles was blieb  
vom Traum des Kriegers (oder der Krieger)*

Wir hoffen, dass auch diese Ausgabe von Sommergras (wir üben schon den neuen Namen) viele Informationen und Anregungen für Sie enthält.

Ich freue mich, dass Gerd Börner nun doch die Webseite weiter betreut. Er setzt die aktuelle Zeitschrift ins Netz, aktualisiert Mitteilungen und Hinweise auf Wettbewerbe und Links zu deutschsprachigen Webseiten. Auch wenn wir bei unserem Versprechen bleiben, den Mitgliedern, die keinen Internetzugang haben, alle Möglichkeiten der Mitarbeit offen zu halten, ist es doch so, dass das Netz viel mehr Möglichkeiten bietet, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen. Wenn Sie uns Ihre eMail-Adresse bekannt geben (unsere Mitgliederliste ist in dieser Hinsicht sehr unvollständig), erhalten Sie einen gemeinsamen Rundbrief der DHG und von »Haiku heute«. Falls Sie das nicht wünschen, teilen Sie es mir bitte mit. In diesem Zusammenhang ist uns auch die Idee gekommen, Mitwirkende für ein neues Projekt zu suchen: wer von den Mitgliedern, die Internetzugang haben, wäre bereit, eine Patenschaft zu übernehmen für ein anderes Mitglied, das ihn nicht hat und wer von Letzteren würde sich freuen, ein bisschen was von den zusätzlichen Informationen mitzubekommen?

Zu den anderen Projekten, die Volker Friebe angeregt hatte, sind bisher leider noch keine Meldungen gekommen. Zur Erinnerung: es werden Mitwirkende gesucht, die Haiku-Definitionen erarbeiten, um damit Lexika zu versorgen, in denen zum Teil Grausliches drinsteht. Eine zweite Gruppe könnte darüber nachdenken, welche Zeitungen, Periodika usw. regelmäßig mit Informationen zum Haiku versorgt werden. Hat wirklich niemand Lust, hier mitzutun?

Suchen Sie noch schnell ein Weihnachtsgeschenk? Die DHG bietet an, dass Mitglieder ein Verschenk-Abo für ein Jahr zu 15 Euro anfordern können.

Ich wünsche Ihnen frohe Festtage, alles Gute zum Jahreswechsel und einen Winter voller Haiku.

Ihr Martin Berner

Ruth Franke

## Amerikanische Haiku George Swede

Wer sich für das nordamerikanische Haiku interessiert, kann an dem kanadischen Autor George Swede nicht vorbeigehen. Sein umfangreiches Werk, das allein über 30 Haiku-Bücher umfasst und mit zahllosen Preisen bedacht wurde, ist in der ganzen Welt bekannt. Neben anderer Lyrik veröffentlicht er Essays und Fachliteratur auf dem Gebiet der Psychologie und ist in vielen Magazinen und Internet-Portalen vertreten. Seine Beschäftigung mit Lyrik hat ihm neue Perspektiven bei seinen Studien über die Psychologie der Kreativität vermittelt.

George Swede wurde 1940 in Riga geboren und lebt seit 1967 in Toronto, wo er den Lehrstuhl der Fachrichtung Psychologie am Ryerson Polytechnikum innehat. Er war Mitbegründer von Haiku Canada (1977) und hat die Entwicklung und Anerkennung dieser Lyrikform in seinem Lande ebenso gefördert wie die internationale Gemeinschaft der Haiku-Dichter.

In seinen Haiku, von denen viele in Nordamerika als Senryu angesehen werden, verwendet er – ähnlich wie Dee Evetts – Elemente aus der Natur, um menschliche Eigenschaften und Situationen, oft humorvoll, darzustellen. Nur selten finden sich reine Natur-Motive. Dabei arbeitet er mit Verben und Adjektiven, schreibt häufig in der Ich-Form und zeichnet klare, einprägsame Bilder, die im Leser sofort Assoziationen wecken. Sein Stil ist unkonventionell in Form und Inhalt und eröffnet neue Perspektiven. Naturbeobachtungen und menschliches Erleben werden einander gegenüber gestellt oder miteinander verglichen, wie im Titelgedicht von »Almost Unseen«, seinem bekannten Auswahlband:

*almost unseen  
among the tangled driftwood  
naked lovers*

*kaum zu sehen  
zwischen verschlungenem Treibholz  
ein nacktes Liebespaar*

Hier wird die Einheit mit der Natur dargestellt und im Leser werden zahlreiche Sinneseindrücke und Erinnerungen an eigene Erlebnisse geweckt. Der Autor versteht es, Dinge im alltäglichen Leben aufzuspüren, die sonst »kaum zu sehen« sind.

Seinem Beruf entsprechend, finden sich auch viele psychologische Themen, in denen er die (meist deprimierende) Realität menschlicher Erfahrungen, oft recht kontrastreich, schildert:

*after the search for meaning bills in the mail*  
*nach der Sinnsuche Rechnungen in der Post*

*in one corner*  
*of the mental patient's eye*  
*I exist*

*in einem Augenwinkel*  
*des psychisch Kranken*  
*existiere ich*

*after the abortion*  
*she weeds*  
*the garden*

*nach der Abtreibung*  
*jätet sie*  
*den Garten*

Interessant sind die zahlreichen Haiku über den menschlichen Schatten, der als eine Art Doppelgänger oder inneres Ich ein Eigenleben zu entwickeln scheint, mit einem Instinkt für problematische Situationen. In dem bekannten Gedicht

*passport check*  
*my shadow waits*  
*across the border*

*Passkontrolle*  
*mein Schatten wartet*  
*jenseits der Grenze*

spürt man förmlich die Ungeduld des Wartenden diesseits der Grenze, während in

*mental hospital*  
*my shadow stays*  
*outside*

*Nervenklinik*  
*mein Schatten bleibt*  
*draußen*

die innere Unsicherheit, vielleicht Angst vor dem Betreten der Psychiatrie, durch den Schatten ausgedrückt wird. – Auch der Humor ist spürbar, wenn er am ersten warmen Frühlingstag seinen Schatten wie einen Hund spazieren führt: »first warm spring day / I take my shadow / for a walk.« Ein häufiges Motiv, doch aus einer neuen Perspektive gezeigt.

Auch dem beliebten Thema des Ehestreits weiß Swede eine neue Variante hinzuzufügen:

*at the height*  
*of the argument the old couple*  
*pour each other tea*

*auf dem Höhepunkt*  
*des Streites gießt das alte Paar*  
*einander Tee ein*

Nach dem Schmunzeln erkennt man hinter dem Ritual des Tee-Einschenkens die innere Verbundenheit des Paares.

Über manche Gedichte, die vordergründig ein klares Bild vermitteln, kann man lange nachdenken; sie haben einen philosophischen Hintergrund oder zeigen die Zwiespältigkeit der menschlichen Natur.

*under the dirty,  
one-eyed hen a perfect  
white egg*

*unter der schmutzigen,  
einäugigen Henne ein perfektes  
weißes Ei*

*alone at last  
I wonder where  
everyone is*

*endlich allein  
ich frage mich wo  
alle sind*

*at the edge of the precipice I become logical  
am Rande des Abgrunds werde ich vernünftig*

Der zuletzt genannte Einzeiler, der für viele die Grenzen eines Haiku überschreiten mag, ist bei Herausgebern sehr beliebt und wird in vielen Anthologien zitiert.

Es ist George Swede gelungen, in Workshops an seiner Hochschule und in vielen Ländern der Erde die Begeisterung für Haiku zu wecken und zu schulen. »In den Händen eines Meisters kann Haiku die konzentrierte Essenz reiner Poesie sein«,<sup>1</sup> schreibt er und stellt fest, dass zeitgenössische Dichter sich zunehmend für diese Lyrikform interessieren. Nicht zuletzt hat der kanadische Autor mit seinem vielseitigen Werk die Anerkennung des Haiku als Teil der Literatur ein Stück vorangebracht (»Almost Unseen« z. B. ist Lehrbuch an Universitäten. Schon Shelley nahm an: »Dichter aller Zeitalter trugen zu einem großen Gedicht bei, das sich ständig weiter entwickelt.«<sup>2</sup>

*each haiku  
another piece in  
the endless jigsaw*

*jedes Haiku  
ein weiteres Teil in  
dem endlosen Puzzle*

Zitiert mit freundlicher Genehmigung des Autors – Übersetzung Ruth Franke.

#### Literatur:

*Almost Unseen*, Brooks Books, Decatur, IL 2002, ISBN 0-913719-99-4

Amanda Hill: *An Interview-Essay On George Swede*

Jessica May: *The Psychology Of George Swede's Haiku*

[www.millikin.edu/haiku/writerprofiles/](http://www.millikin.edu/haiku/writerprofiles/)

<http://home.ican.net/~gswede/>

1 Georg Swede: *A History of English Haiku*, Haiku Canada Newsletter, vol. 10, No. 2 & No. 3, 1997. <http://pages.infinet.net/haiku/histnortham.html>

2 Harold Bloom in *The Anxiety of Influence*, zitiert von David Cobb in *Forefathers*.



Udo Wenzel

## Gelöstes Haar

Eine Enthüllung

Unser heutiges Bild von Japan und der japanischen Dichtung ist ein komplexes Konstrukt aus Meinungen, Wunschbildern, Klischees und unterschiedlichen wissenschaftlichen Thesen, aus Fantasien und Fakten.

Das Buch »Gelöstes Haar« von Toyotama Tsuno, in den 60er Jahren erschienen im S. Fischer Verlag, wurde vor allem in den 80er und 90er Jahren auch innerhalb der Deutschen Haiku-Gesellschaft viel gelesen und als »authentische Stimme« Japans wahrgenommen. Es enthält Kurzgedichte einer jungen Japanerin, die, so das Nachwort, 1896 auf Hokkaido geboren wurde und schließlich mit ihrem Mann nach Paris kam, wo sie an der Tuberkulose im Alter von 32 Jahren starb.

Der Autor dieses Nachworts, gleichzeitig Herausgeber und Übersetzer der Gedichtesammlung, ist der deutsche Schriftsteller Manfred Hausmann (1898-1986). Er wird vor allem der ersten Generation der Nachkriegszeit noch bekannt sein als Autor mit hohen humanistischen Idealen. Anfänglich von der Jugendbewegung beeinflusst, entwickelte sich Hausmann durch die Begegnung mit dem Theologen Karl Barth und seiner Auseinandersetzung mit Kierkegaard gegen Ende der 30er Jahre zum christlichen Existenzialisten. Er galt neben Hermann Hesse als einer der großen Sinnstifter unter den Schriftstellern der jungen Bundesrepublik, der in intensivem Austausch mit seinen Lesern stand. Neben zahlreichen Romanen, Erzählungen und Gedichten veröffentlichte er Übersetzungen und Nachdichtungen aus dem Hebräischen, Griechischen, Chinesischen, von Eskimo-Liedern und aus dem Japanischen.

Viele der Kurzgedichte von Toyotama Tsuno, häufig Haiku und Tanka im freien Format, weisen erotischen Charakter auf und erinnern daher entfernt an einen frühen Gedichtband der japanischen Moderne: »Midaregami« (»Verworrenes Haar«, veröffentlicht 1901) von Yosano Akiko (1878-1942). Die Schriftstellerin löste mit ihrem Erstlingswerk um die Jahrhundertwende im konservativ-patriarchalischen Japan einen Skandal aus. Das Buch enthält nicht nur erotische Gedichte, die Dichterin verteidigt darin auch ihr moralisches Recht auf Ehebruch. Toyotama Tsunos Lyrik aber erreicht nicht die glasklare Schärfe von Akiko Yosano, ihr Tonfall ist häufig wehmütig und manche Gedichte drohen ins Sentimentale abzugleiten.

Ich ließ mir das bereits vergriffene Buch aus dem Archiv der DHG zuschicken, weil ich auf der Suche nach einem Zitatnachweis für einen Artikel war. Schon die erste oberflächliche Lektüre löste Befremden aus. Da ich Enthaltsamkeit von Reflexionen und eine starke Bildhaftigkeit für Haiku-spezifisch halte, war ich überrascht von der großen Anzahl von Sinngedichten.

*Im Ungesagten  
das Unsagbare  
sagen.*

So lautet das Gedicht, das gelegentlich zitiert wird als Wesensbestimmung der Haiku-Dichtung – eine Art »Meta-Haiku«. Zweierlei weckte meine Skepsis. Es erschien mir ungewöhnlich, dass eine so junge Frau in ihren Gedichten »Weisheiten« veröffentlicht. Nun gut, diese »Weisheiten« könnten Allgemeingut der japanischen Kultur sein und insofern wäre dazu eine eigene tiefe Einsicht, die der Reifung und langer schriftstellerischer Erfahrung bedarf, nicht unbedingt notwendig. Aber mir waren bis zu diesem Zeitpunkt die Begriffe »das Ungesagte« und »das Unsagbare« nur aus der westlichen und nicht aus der japanischen Ästhetik bekannt. Eine Recherche im Internet verstärkte mein Befremden. Auskünfte über die Japanerin waren nur auf deutschsprachigen Seiten zu finden, und diese lediglich im Zusammenhang mit dem Buch »Gelöstes Haar«. Ich erkundigte mich bei der in Japan lebenden deutschstämmigen Direktorin von WHC German (der deutschen Sektion des World Haiku Club) Gabi Greve, die meine Frage den Mitgliedern der japanischen Sektion vorlegte. Niemand kannte eine Toyotama Tsuno, auch in den einschlägigen japanischen Nachschlagewerken wird sie nicht erwähnt. Es gab lediglich den Verdacht, aufgrund der Ähnlichkeiten von biografischen Daten und Werktitel könne es einen Zusammenhang mit Akiko Yosano und ihrem Buch »Midaregami« geben.

Ich schrieb an den S. Fischer Verlag. Man antwortete umgehend und ermöglichte mir den Kontakt zu dem bereits im Ruhestand befindlichen Lektor der zwanzigbändigen Werkausgabe von Manfred Hausmann. Von ihm erfuhr ich die für mich überraschende Wahrheit: Toyotama Tsuno hat nie existiert. Sie ist ein Pseudonym von Manfred Hausmann. Dieser hatte das Geheimnis zwar seinem Lektor anvertraut, und so war es im Hause S. Fischer bekannt, aber er wollte nicht, dass dies vor seinem Tod veröffentlicht wird, also wurde darüber Stillschweigen bewahrt.

Das Motiv für Manfred Hausmanns Kunstgriff war auch dem Lektor nicht bekannt, er verwies mich an dessen Tochter Bettina Hausmann, und nachdem der Fischer Verlag freundlicherweise noch einmal Briefträger spielte, erhielt ich von ihr Antwort:

*»Ganz gewiß sind sämtliche Gedichte in ›Gelöstes Haar‹ von meinem Vater verfaßt und zwar von ihm ganz allein und ohne jegliche Beeinflussung von irgend einer Seite.«* schrieb sie und auf meine Frage, ob Ihr Vater eine Einflussnahme durch die Gedichte von Akiko Yosano erwähnt habe: *»Sie stehen in keinem Zusammenhang mit der von Ihnen genannten japanischen Dichterin Akiko Yosano.«*

Sie habe den Namen auch nie von ihrem Vater gehört. In der Literaturgeschichte sind weibliche Dichterinnen, die ein männliches Pseudonym wählten, um überhaupt veröffentlichen zu können, keine Seltenheit. Der umgekehrte

Fall – ein Mann, der sich als Frau maskiert – ist weit ungewöhnlicher. Was bewegte Manfred Hausmann? Seine Tochter stellt die Arbeit in einen größeren Zusammenhang:

*»Mein Vater hat zeit seines Lebens immer wieder auch Gedichte geschrieben, die er von einer Frau gesagt sein läßt. Er konnte sich eben in die Seelen von Frauen besonders feinfühlig hineinversetzen. Dafür war er Lyriker. Er gibt von ihm sehr männliche Gedichte, aber auch viele ganz weibliche. Die Spannweite seiner seelischen Schwingungen war außerordentlich groß. Unter seinen Gedichten, die er von Frauen gesagt sein läßt, sind zum Beispiel: ›Das Mädchen‹, ›Abschied in Kopenhagen‹, ›Die Braut‹, dann auch ›Junge Frau‹, ›Geheimnis‹, alle in ›Jahre des Lebens‹, dem Gedichtband von 1938, aber größtenteils bereits in den 1920er Jahren entstanden. Später dann, 1969, ›Der golddurchwirkte Schleier‹, Gedichte nach dem Griechischen, – ebenso einfühlsam in eine andere Zeit und in eine fremde Kultur; Gedichte, in denen im steten Wechsel eine Frau und ein Mann sich aussprechen und sich gegenseitig ansprechen. – Und so weiter bis zu den späten Gedichten, in denen er auch wieder Frauen ihre Gedanken und Gefühle sagen läßt.«*

Vielleicht würde man durch eine Recherche im Deutschen Literaturarchiv in Marbach, wo seine Tagebücher zur Einsichtnahme vorliegen, genaueres erfahren. Dies wäre sicher eine spannende und lohnenswerte Forschungsarbeit.

Selbstverständlich ist eine fingierte Autorenschaft künstlerisch vollkommen legitim. Von einer Fälschung kann man nur sprechen, wenn mit Hilfe der gewählten Maske Intentionen jenseits der Literatur verfolgt werden würden. Dies ist hier eindeutig nicht der Fall. Dennoch, auch dieses Buch hat Anteil an unserer Verwirrung über den Charakter der japanischen Kurzlyrik. Nun, da bekannt ist, wer die »japanischen« Gedichte Toyotama Tsunos geschrieben hat, trägt es über seinen literarischen Genuss hinaus dazu bei, unsere Zweifel wachzuhalten, gegenüber einem vereinfachten Bild von Japan und seiner Dichtung.

Eckehart Wiedemann

## Shiki und der Kleine Kuckuck (Hototogisu)

Masaoka Shiki (1867-1902) war nicht nur nach Matsuo Bashō, Kobayashi Issa und Yosa Buson der letzte der vier großen Haikudichter, sondern die einflussreichste Gestalt seiner Generation in der japanischen Lyrik. Er reformierte sowohl das Haiku als auch das Tanka, die beide im 19. Jahrhundert in Banalität und Formalität zu erstarren drohten, und gab ihnen ihre heutigen Namen. Mit einem Jugendfreund gründete er die einflussreiche Literaturzeitschrift *Hototogisu* («Kleiner Kuckuck»), war Mentor seines gleichaltrigen Freundes Natsume Sōseki, der sich später zu einem der bedeutendsten japanischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts entwickelte, brachte die um 759 geschriebene monumentale Lyrik-Anthologie *Manyōshū* aus der Vergessenheit zurück und »entdeckte« Buson, dessen Haiku er für die besten hielt. Obwohl er nur 35 Jahre alt wurde und wegen Tuberkulose seine letzten 13 Jahre in zunehmender Invalidität verbrachte, hinterließ er ein Lebenswerk, das seinesgleichen sucht: über 20000 Haiku, 3000 Tanka, 900 Kanshi und zahlreiche richtungsweisende literarische Essays.

Im Jahr 1889 legte sich Masaoka, wie es damals unter Literaten üblich war, ein Pseudonym anstelle seines Vornamens Tsunenori zu und führte dieses fortan als Künstlernamen. Er wählte das Wort *Shiki*, ein chinesisches Synonym des japanischen Wortes Hototogisu. Beide beziehen sich auf einen in Ostasien weit verbreiteten und allgemein bekannten Vogel, den *Cuculus poliocephalus*, von Ornithologen auf Deutsch »Kleiner Kuckuck«, auf Englisch »lesser cuckoo« genannt. Er ist ein kleinerer Vetter des in Japan auch vorkommenden eurasischen Gemeinen Kuckucks, *Cuculus canorus*, japanisch *Kakkō*. Was ist an diesem Vogel so interessant, dass Masaoka nicht nur seine literarische Zeitschrift, sondern auch sich selbst nach ihm nannte? Der Hototogisu ist ein taubengroßer Zugvogel, der im Mai aus seinem Winterquartier eintrifft und im Frühsommer Tag und Nacht seinen lauten fünfsilbigen Ruf ausstößt, der ihm seinen wortmalenden japanischen Namen eingetragen hat. In der Folklore ist er Verkünder und Wahrzeichen des Sommers und hat deswegen in der japanischen Dichtung seit ihren Anfängen eine hervorragende Rolle gespielt. Im Haiku ist er neben dem der Nachtigall verwandten *Uguisu* (Deutsch »Buschsänger«) der am häufigsten erwähnte Vogel<sup>1</sup> und das fünfsilbige Wort Hototogisu, das allein schon den ersten oder dritten Vers eines Haiku füllen kann, ist ein

1 In der Natur besteht zwischen den beiden Haikuvögeln eine sinistere Beziehung: Der Kleine Kuckuck ist wie der Gemeine Kuckuck ein Brutschmarotzer, der seine Eier in die Nester anderer Vögel legt. In Japan ist der Uguisu bei weitem der häufigste Wirtsvogel des Hototogisu.

beliebtes Kigo für den Sommer. Damit wäre Masaokas Namenswahl schon durchaus verständlich. Es gibt aber noch einen tieferen, persönlichen Grund. Der Hototogisu hat einen tiefroten Schlund, den man gut sehen kann, wenn er seinen Schnabel öffnet, z.B. während seines unaufhörlichen Geschreis. Das ist offenbar der Ursprung des merkwürdigen Volksglaubens, dass der Hototogisu beim Singen Blut spuckt, ja sogar, dass er nach 8008 Rufen so viel Blut hustet, dass er stirbt. Dieses Märchen hat offenbar den jungen Tsunenori beeindruckt, denn schon als 12-jähriger Schuljunge, der von seinem Onkel in den chinesischen Klassikern unterrichtet wurde, schrieb er ein *Kanshi* (»chinesisches Gedicht«), ein nur in Kanji und in chinesischem Stil geschriebenes Gedicht, in der Form eines 20-silbigen Vierzeilers mit der Überschrift »Der Schrei des Hototogisu«<sup>2</sup>:

### ***Der Schrei des Hototogisu.***

*Ein Schrei im Mondschein,  
unerträgliches Husten von Blut.  
In tiefer Nacht such' ich umsonst das Kissen;  
fern über Wolken liegt mein Heimatland.*

Am 5. Mai 1889 hustete Masaoka selbst Blut und erkannte, dass ihm kein langes Leben vergönnt sein würde<sup>3</sup>. Umso mehr entschloss er sich offenbar, sein Lebenswerk unbeirrt fortzusetzen und begann mit der Wahl eines Pseudonyms. Die Parallele seines schrecklichen Erlebnisses zu dem Blut hustenden Hototogisu der Sage liegt auf der Hand. Hototogisu selbst, der allen bekannte Vogelname, eignet sich zwar sehr gut als Titel einer Zeitschrift, aber kaum als Vorname, deshalb suchte er nach einem nicht allgemein bekannten Synonym. Es gibt sieben verschiedene japanische Schreibweisen des Wortes Hototogisu, nämlich zwei in *Kana* (den japanischen Silbenschriften Hiragana und Katakana) und fünf in *Kanji*, den chinesischen Schriftzeichen. Drei der letzteren bedeuten verschiedene chinesische Namen des Hototogisu. Unter diesen wählte Masaoka das aus den zwei Kanji *shi* und *ki* bestehende Wort *Shiki* aus, weil das Kanji *ki* auch als *nori* wie in Tsunenori gelesen werden kann<sup>4</sup>. Damit stellte er eine

2 *Kanshi*: [www.lib.ehime-u.ac.jp/KUHI/JAP/kuhi159.html](http://www.lib.ehime-u.ac.jp/KUHI/JAP/kuhi159.html). Deutsch von E.W. nach der wörtlichen englischen Übersetzung von Dr. Tokuko Saito-Wiedemann. Chinesisch gelesen hat es 20 Silben (zugleich 20 Worte), japanisch gelesen 44 *On* (Moren).

3 Bibliothek der Universität Ehime: [www.lib.ehime-u.ac.jp/KUHI/ENG](http://www.lib.ehime-u.ac.jp/KUHI/ENG).

4 *Ki* ist die Lautlesung, *nori* (»Regel, Gesetz«) die Bedeutungslesung; Tsunenori ist einer, der »immer die Regeln befolgt«. Kurioserweise gibt es ein japanisches Wort *shiki*, das »vier Jahreszeiten« bedeutet. Es wird mit einem anderen Kanji als das Pseudonym des Haikudichters geschrieben.

Verbindung zu seinem Vornamen her: aus Tsunenori wird Shiki, der Hototogisu, der lärmende, Blut speiende Sommervogel, der bald sterben wird.

Am Tag nach dem Bluthusten schrieb Shiki eine größere Anzahl Haiku zum Thema Hototogisu, darunter<sup>5</sup>:

*Unohana o  
megakete kitaka  
hototogisu*

*Es scheint, er zielte  
auf die Deutzienblüten –  
der Kleine Kuckuck.*

Die Deuzie (*Unohana*) ist ein beliebter japanischer Zierstrauch, der im Mai zahlreiche weiße Blüten hervorbringt. Shiki forderte vom Haiku realistische Beschreibung wirklichen Geschehens in ungestelzter Sprache. Es ist ziemlich klar, wer der Kleine Kuckuck ist, und was er getan hat.

---

<sup>5</sup> Japanischer Text bei [www.cc.matsuyama-u.ac.jp/~shiki/kim/shikisummer.html](http://www.cc.matsuyama-u.ac.jp/~shiki/kim/shikisummer.html); Deutsch von E.W.

## Haiku muss tanzen!

David Cobb im Gespräch mit Udo Wenzel

**Udo Wenzel:** *Du warst lange Zeit Vorsitzender der Britischen Haiku-Gesellschaft (BHS) und stehst gleichzeitig in enger Verbindung zur Deutschen Haiku-Gesellschaft (DHG). Was ist dein Eindruck von den beiden Gesellschaften? Arbeiten sie sich an den gleichen Problemen ab, geht die Entwicklung in die selbe Richtung oder gibt es wesentliche Unterschiede?*

**David Cobb:** Ja, ich war fünf Jahre lang erster Vorsitzende der BHS (von 1991 an), der zweite Vorsitzende nach James Kirkup, der das Amt von 1991 an innehatte. Zuvor war ich sieben Jahre lang »general secretary«, was eigentlich mehr bedeutet als »Schriftführer«. Dass DHG und BHS mit ähnlichen Problemen beschäftigt sind, ist zum großen Teil selbstverständlich, da sich beide in einer Art »Literatur-Ghetto« befinden. In beiden Ländern war damals, vor 15 Jahren, das Haiku wenig bekannt und wurde meistens falsch verstanden. Wir hatten Mitglieder – und haben sie noch –, die sich mit dieser Situation abfinden; es ist ihnen gleichgültig, ob das Haiku als richtige Poesie anerkannt wird. Für andere, auch für mich, ist das aber sehr wichtig.

Für den englischen Haiku-Dichter ist die etwas längere amerikanische Erfahrung mit dem Genre leicht (vielleicht leichter als für euch?) zu übernehmen, eventuell zu leicht, da wir gerne eine gewisse »englische Charakteristik« für unsere Haiku suchen.

Und dann natürlich »strict form« oder »free form«: das verursacht einen dauernden Streit, der aber hier in den letzten Jahren schwächer wurde. Bei uns wurde das Thema ziemlich tolerant und höflich behandelt; ich habe das Gefühl, es hat bei euch mehr Ärger gegeben. Ähnlich verhält es sich mit Haiku und Senryu. Es hat bei uns lange – länger als bei euch? – gedauert, bis man sie ziemlich klar unterscheiden konnte; und nun wollen wir keine große Sache daraus machen. Gute Haiku und gute Senryu sind bei uns mehr oder weniger ebenbürtig.

Geld hätte für die BHS ein Problem sein können, hat aber ihre Zukunft eigentlich nie bedroht. Genau wie die DHG haben wir Unterstützung von haiku-freundlichen Stiftungen bekommen, sogar einmal einen Preis von 5000 Pfund, und dabei standen wir in Konkurrenz mit dem Britischen Museum und Sadlers Wells Ballet.

Wie bei euch, meine ich, war es von Anfang an leicht, kleine private Verlage zu finden, die sich nur um Haiku und Ähnliches einsetzen wollten, deren Veröffentlichungen aber das breite Publikum nie erreichten. Wir hatten aber das Glück, einen Verlag zu finden, Iron Press, der sich für Haiku

einsetzen wollte und das hat uns viel geholfen. Der »man in the street« unterscheidet jetzt zwischen Origami, Ikebana und Haiku. In nächster Zeit droht aber vielleicht Su-do-ku (hört sich an wie Pseudoku)! Diesbezüglich liegt die DHG meines Wissens bislang zurück.

**Udo Wenzel:** *Siehst du denn eine Möglichkeit, aus diesem »Literatur-Ghetto« herauszukommen, in das wir uns im Grunde – vielleicht aufgrund eines vereinfachten Haiku-Verständnis – selbst hineinmanövriert haben?*

**David Cobb:** Außerhalb des Ghettos existiert eine große Vielfalt von poetischen Formen. Manche Winkel sind haiku-freundlicher als andere. Aber da viele Haikuisten lieber abgesondert von Nicht-Haikuisten arbeiten wollen, die das Haiku nur in sehr beschränktem Maße als »Literatur« anerkennen, scheint es mir schwierig, aus dem Ghetto herauszukommen. Wer heraus will, kann wahrscheinlich nicht umhin, Dichtung in »längeren« Formen zu verstehen und eventuell sympathisch zu finden. Umso mehr gilt dies für die so genannten »Haiku« von Nicht-Haikuisten, auch wenn sie auf den ersten Blick befremdlich wirken. Es gibt Nicht-Haikuisten, die es sehr ernst mit ihren Haiku meinen, zum Beispiel Paul Muldoon.

Heutzutage in England – ist das in Deutschland auch so? – ist »performance poetry« (das heißt Gedichte, die zum Vortragen geeignet sind und eventuell speziell dafür gemacht wurden) sehr beliebt. Hier ist das Haiku im Nachteil. Das Publikum schläft ein, wenn man zwanzig Minuten lang ein Haiku nach dem anderen vorträgt. Da bietet Haibun eine schöne Abwechslung.

**Udo Wenzel:** *Seit wann schreibst du Haiku und warum hast du dich dafür entschieden, Gedichte im Haiku-Format zu schreiben und nicht einfach kurze Vier-, Fünf- oder Sechszeiler? Inwiefern passt das Haiku in unsere Kultur und in unsere Zeit?*

**David Cobb:** Entscheidung? Das war bei mir reiner Zufall! 1977 arbeitete ich bei einem englischen Schulbuchverlag, der gerne untersuchen wollte, wie englische Sprache in Japan unterrichtet wird. Als eine Art Spion wurde ich also für drei Monate nach Tokyo geschickt. Unterwegs las ich im »in-flight magazine« der Japan Airlines etwas von Haiku und dachte, das sei ein passender Zeitvertreib für den Aufenthalt in Japan. Es gab eine nette japanische Dame, die mich überall hin begleitet hat; ihr habe ich meine Haiku-Versuche (meist Nicht-Haiku) gezeigt und sie hat mir aus Barmherzigkeit das Büchlein »The Haiku Form« von Joan Giroux geschenkt. Vorher hatte ich jahrelang versucht, in ausführlichen Formen zu dichten, aber daraus wurde kaum was. Seitdem ich etwas vom Haiku gelernt habe, habe ich entdeckt, dass ich auch besser in anderen Formen dichten kann. Ich kenne einige Dichter, die sich entschieden haben, beim Haiku in die Lehre zu gehen, um ihre



Dichtkunst zu »proper poetry« auszubauen. Insofern ist das Haiku für alle Dichter von Bedeutung. Persönlich finde ich, dass das Haiku zeitgemäß ist und seine »Stunde« geschlagen hat, da die Leute viel unterwegs sind und dabei kleinere spirituelle Entspannungsmomente nutzen können. Das Haiku bringt Poesie in die Mitte des Lebens.

**Udo Wenzel:** *Was regt dich zum Schreiben an. Was inspiriert dich besonders?*

**David Cobb:** Folge ich der Beurteilung mancher Kritiker, so inspiriert mich eine außerordentlich große Vielfalt von Gegenständen und Situationen. Eine Zeitlang hatte ich den Ruf, eher ein Senryu- als Haikudichter zu sein; das will mir aber nicht einleuchten, obwohl ich ziemlich oft über Beziehungen zwischen Menschen schreibe. Es kommt recht häufig vor, muss ich gestehen, dass mir ein Haiku einfällt, während ich Haiku oder Senryu von anderen Dichtern lese. Ist das schlimm? Ich meine nicht Parodien oder Neufassungen, sondern mit einem Seitensprung kommt etwas aus dem Gedächtnis, das mir sonst vielleicht nicht eingefallen wäre. Ich glaube gelernt zu haben, dass es keine gute Idee ist, in die Ferien zu reisen und zu meinen, man werde dabei schöne exotische Haiku finden. Je näher man dem eigenen Habitat ist, desto eher entstehen neue Texte, die wahrhaftig sind. Inzwischen lasse ich die Haiku an mich heranschleichen, ich gehe nicht mehr auf die Suche nach ihnen.

**Udo Wenzel:** *Diese Art des Seitensprungs kenne (und liebe) ich ebenfalls. Aber was ist mit der Natur, mit der Landschaft und den Phänomenen der Jahreszeiten? Welchen Stellenwert haben die für dich?*

**David Cobb:** Ich habe dieses Seitensprung-Phänomen nur erwähnt, weil ich es – wie mir jetzt einleuchtet, ungerechtfertigterweise – für idiosynkratisch hielt! Selbstverständlich werde ich, wie sicherlich jeder andere Haikuist, von der Landschaft (aber nicht so sehr) und von den Jahreszeiten und ihren Erscheinungen (viel mehr) inspiriert. Dabei bin ich vor allem glücklich, wenn ich einen Zusammenhang zwischen heute und damals, bzw. zwischen diesem Augenblick und dem Ewigen spüre. Ich neige zum Ironischen. Ein Beispiel, wenn ich darf: Bitte bedenke, dass »Culloden Moor« unser letztes einheimisches Schlachtfeld bezeichnet, wo Engländer und Schotten im Jahre 1746 gegeneinander gekämpft haben:

*Culloden Moor –  
a child is looking hard  
for four-leaf clovers*

**Udo Wenzel:** *Gibt es einen Haiku-Dichter, der auf dich einen besonders großen Einfluss hatte? Würdest du bitte einige Lieblingsgedichte nennen und beschreiben, was du daran besonders schätzt?*

**David Cobb:** Vom Anfang, also von 1977 an gerechnet, dauerte es gut 10 Jahre, bevor mir Haiku von anderen Dichtern überhaupt bekannt wurden. Es war meine Ignoranz, ich wusste einfach nicht, wie populär das Gedicht geworden war. Aber ich las in dem schon erwähnten Büchlein von Joan Giroux einige Haiku von dem Amerikaner James W. Hackett, die mir besonders gut gefallen haben, zum Beispiel:

*Searching on the wind,  
the hawk's cry –  
is the shape of its beak.*

*Deep within the stream  
the huge fish lie motionless  
facing the current.*

*Two flies, so small  
it's a wonder they ever met,  
are mating on this rose.*

*Sometimes the oddest thing,  
like this orange pip,  
begs not to be thrown away.*

*Sweeping into a pan;  
the narrow line of dust  
hat defies its edge.*

*This garter snake  
goes in and out of the grass  
all at the same time!*

Ein reger Briefwechsel mit Hackett begann, und bald darauf mit Joan Giroux. Sie hat mich vor dem Anthropomorphismus gewarnt, der bei Hackett oft vorkommt. Was Senryu betrifft, so habe ich von dem Kanadier George Swede etwas gelernt, zum Beispiel von seinem sehr bekannten

*passport check  
my shadow waits  
across the border*

Hier noch einige Haiku von anderen Dichtern, die mir sehr viel sagen:

*midday heat  
soldiers on both sides  
roll up their sleeves*

Lenard D. Moore

Da braucht man keine Anti-Kriegs-Propaganda mehr!

*custody battle –  
a bodyguard lifts the child  
to see the snow*

Dee Evetts

Davon die Humanität!

*In the car finding  
the distance from seat to wheel  
is still yours*

Susan Rowley

Alltagshumor. Einsicht in die Welt der Frauen!

*distant thunder  
the dog's toenails click  
against the linoleum*

Gary Hotham

Man hört die Stille, die Gegenüberstellung von »click« (Knipsen) und »thunder« (Donnerschlag) ist einfach meisterhaft. Den Donner hört man wieder, als Echo, in »linoleum«, ein echtes »Donnerwort«.

*hot bath water  
cold on the breastless side  
another fine day*

Yoko Ogino

Wie sie ihr Leid und ihren Verlust akzeptiert und das (gute) Leben weitergeht.

*its sight has been lost  
and yet, for that eye also  
I polish a glass*

Hino Sojo

Dasselbe.

*solar eclipse  
and at the darkest point  
you call my name*

Claire Bugler Hewitt

Dieses Haiku ist gleichzeitig mysteriös und klar; man kann es so verschieden deuten, aber jede Lösung ist überzeugend und bedeutungsvoll.

**Udo Wenzel:** *Ganz unterschiedliche Haiku, die du aus unterschiedlichen Gründen schätzt. Bedeutet das, dass die Qualität eines Haiku diverse Ursachen haben kann und es dafür gar keine festen Kriterien gibt?*

**David Cobb:** Willst du mir eine Schlinge um den Hals legen? Kriterien muss man schon haben – aber man muss bereit sein, sie aufzugeben. Das klingt wankelmütig. Ich glaube, es ist so: Man schätzt wirklich ausgezeichnete Haiku, bevor man überhaupt an Kriterien gedacht hat. Und wenn man später

irgendeine Einwendung machen könnte, sollte man sie lieber vergessen. Schön ist es, so selbstbewusst zu sein, dass man sagen kann: »Man hat es öfter sofort im Gefühl ... Geist und (im reinsten Sinne) Humor sind alles.«

**Udo Wenzel:** *Immer mehr althergebrachte Haiku-Regeln werden heute in Frage gestellt. Das liegt nicht nur daran, dass die so genannte Freiheit der Kunst mit festen Regeln in ein Spannungsverhältnis geraten kann, sondern auch an der Tatsache, dass im Westen erst seit wenigen Jahren deutlich wird, dass lange Zeit ein allzu vereinfachtes Haiku-Verständnis existierte. Was sind deine Erfahrungen? Woher kommen diese Vereinfachungen und welche Probleme entstanden dadurch bzw. existieren bis heute?*

**David Cobb:** Wir schulden R. H. Blyth so viel. Wenn er nicht als Pionier seinen Weg eingeschlagen hätte, gäbe es heute vielleicht kein englisches (kein europäisches?) Haiku. Aber, seine Betonung von Zen hat zu engen Haiku-Regeln geführt. Vor allem, dass für die Zenisten »dieser Augenblick« so wichtig wurde. Auch der Realitätsbezug. Vielleicht haben wir erst von Haruo Shirane (»Traces of Dreams« und »Beyond the Haiku Moment«) gelernt, wie oft japanische Haiku auf Fantasie zurückgehen (der Kamm von Busons »toter« (noch lebender) Frau, zum Beispiel). Von Makoto Ueda (»Basho and his Interpreters«) haben wir gelernt, dass die Haiku von Basho so »klar« und »direkt« sind, dass jeder Gelehrte in Japan sie anders versteht! Die Zenisten haben auch übersehen, dass Blyth vor allem, was mit -ism endet, gewarnt hat.

William Higginson hat mit seinem bekannten »Haiku Handbook« (1985) auch Gutes und Schlechtes bewirkt: Zum Beispiel ist sein Urteil, dass 10-12 Silben eher als 17 Silben für unsere westliche Haiku geeignet sind, beinahe zur festen Regel geworden. Das trifft aber für die britisch-englische Aussprache nicht zu, da wir viel mehr Silben verschlucken als die Amerikaner. Seine Behauptung, dass wir unsere Jahreszeitenwörter nach dem japanischen Muster aufbauen sollten, ist auch nicht hilfreich gewesen. Ein Problem ist auch noch, was wir aus dem kireji (Schneidewort) machen können. Das geht wahrscheinlich tiefer ins Herz des Haiku als das kigo oder die Silbenzahl.

**Udo Wenzel:** *Spielt der hier so oft genannte Zen-Bezug in deiner Dichtung eine Rolle?*

**David Cobb:** Für die Zenisten selber spielt das Zen eine Rolle, sie sollten aber nicht meinen, dass sie alleine auf dem einzig richtigen Weg sind. Ich kann mich eigentlich nicht entscheiden, in welchem Maße ich auch persönlich Zenist geworden bin! Ich habe zwar viele Jahre in einem buddhistischen Land gelebt und war 25 Jahre lang mit einer Buddhistin verheiratet! Aber ich bekenne mich nicht als Buddhist oder Zenist. Wenn Zen irgendeine Rolle in meinem Leben spielt, so ist es unbewusst. Etwas verblüfft höre ich zur Zeit, dass ich »typisch Englisch« sei. Das würde mir gefallen!

**Udo Wenzel:** *Mit der Dekonstruktion dessen, was im Westen bisher unter Haiku verstanden wurde, geht eine große Unsicherheit einher. Wenn die Regeln fallen (keine Metapher, keine Personifizierungen, 5-7-5 Moren, kigo), was unterscheidet dann noch das Haiku von moderner Poesie? Was ist daran spezifisch? Gibt es Dinge, woran du unbedingt festhalten würdest?*

**David Cobb:** Prinzipiell will ich das moderne Haiku von der Poesie in längeren Strophen nicht unterscheiden – nur, das es eben nichts Kürzeres gibt. Die Lebensanschauung von Haiku-Poeten ist aber im Allgemeinen gesünder als die der »Mainstream-Dichter«: nicht so selbst besinnend und egozentrisch, demütiger, hoffnungsvoller. Vielleicht könnte man sagen, dass der »Mainstream-Dichter« nur schwerlich dem Schatten von Auschwitz entschlüpft; der Haiku-Poet aber kennt noch den Garten Eden. Das Paradoxe daran dürfte sein, dass sowohl wir als auch die »Mainstreamer« den Untergang der menschlichen Kultur thematisieren.

**Udo Wenzel:** *Gibt es deines Erachtens Themen, die im Haiku oder Haibun nicht verwendet werden sollten?*

**David Cobb:** Sci-fi Haiku sind für mich nicht überzeugend. Ich finde die Vergangenheit prägnanter als die Zukunft. Ansonsten sehe ich keine besonderen Grenzen.

**Udo Wenzel:** *Hast du in der langen Zeit, die du Haiku schreibst, Entwicklungsphasen durchgemacht? Welche? Wie hat sich im Lauf der Zeit dein eigenes Schreiben verändert? Bist du durch Krisen gegangen?*

**David Cobb:** Vielleicht gibt es solche Phasen, aber ich könnte sie nicht festnageln. Ich merke aber, dass ich immerzu zwischen Nicht-5-7-5 und strikten 5-7-5 Fassungen desselben Haikus schwanke; und in letzter Zeit immer mehr zu 5-7-5 neige. Diese Wankelmütigkeit entsteht, weil ich gerne Haiku laut gesprochen höre. Die Musik, die mir am Montag gefallen hat, gefällt mir nicht unbedingt am Dienstag. Aber ich betrachte 5-7-5 als nur eine Option, die der freie Stil uns bietet.

**Udo Wenzel:** *Du schreibst Deutsch und Englisch. Welche Erfahrungen hast du mit dem Schreiben in unterschiedlichen Sprachen gemacht?*

**David Cobb:** Ich habe lange gedacht, dass der deutsche Haiku-Dichter ungerichterweise unter der Last der deutschen Grammatik leiden müsste! Ich merke aber in der letzten Zeit, dass sie gewisse »Tricks« gefunden haben, um sich diese Last leichter zu machen oder zu umgehen. Ich freue mich, jetzt so viele knappe, rhythmisch-springende deutsche Haiku lesen zu können. Haiku, wie Poesie im Allgemeinen, muss tanzen! Viele englische Haiku sind leicht ins Deutsche zu übersetzen, und umgekehrt, und, meiner Erfahrung

nach, noch leichter ins Holländische. Es gibt aber Haiku, für die man keine würdige Übersetzung finden kann. Die sollte man im Original belassen.

**Udo Wenzel:** *Welche Möglichkeiten siehst du für andere poetische Formen Japans hier im Westen, zum Beispiel für das Haibun oder das Haiga?*

**David Cobb:** Ich habe mir sehr viel Zeit für das Haibun genommen, habe sogar eine ganze Sammlung, die ich gerne veröffentlichen würde. Vor ein paar Jahren habe ich der BHS vorgeschlagen, den so genannten »Nobuyuki Yuasa Haibun Contest« alljährlich abzuhalten. Ich merke, dass in der Zwischenzeit immer häufiger Haibun zu finden sind. Im Februar 2006 werde ich sogar eingeladen, an einer englischen (eigentlich walisischen) Universität das Thema Haibun zu referieren.

Ich wünschte, dass Haiga-Maler nicht so buchstäblich interpretieren und abbilden würden. Dann wäre es für mich viel interessanter.

Beim Renku besteht die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Poeten, die sonst wenig Kontakt mit dem Haiku haben.

**Udo Wenzel:** *Welche Aktivitäten verfolgst du in der nächsten Zeit? Gibt es neue wichtige Projekte?*

**David Cobb:** Ich befasse mich zurzeit mit der Redaktion des »Euro-ku Eighty« – eine sehr kleine Anthologie mit 80 Haiku von 80 europäischen Dichtern, die im Frühling 2006 erscheinen soll. Das Übersetzen macht mir Spaß! Ich spiele mit dem Gedanken, dass wir das Büchlein in Brüssel, im Rahmen der EU Kulturkommission, lancieren werden! Mal sehen!

**Udo Wenzel:** *Könntest du uns zum Abschluss bitte einige deiner Haiku vorstellen?*

**David Cobb:** Diese Haiku von mir scheinen wiederholt gut anzukommen und erschienen schon in deutschen Fassungen:

*der Schwarzdorn blüht –  
ich fahr' die halbe Strecke  
ohne abzublenden*

*Narzissenmorgen –  
zum Anziehen such' ich etwas  
ganz besonders Blaues*

*der Wind dreht sich –  
Distelwolle weht  
heim von der See*

*Grillparty –  
die Bauchhärchen des Chefs  
mit Salz bespritzt*

*im kurzen Moment  
zwischen den Leuchtturmblitzen  
kalter Fischgeruch*

*Schweigen beim Frühstück –  
beide Grapefruihälften  
noch ungezuckert*

**Udo Wenzel:** *Lieber David, vielen Dank für das Gespräch.*

## Leser-Texte

Haiku

Immer wieder gibt es Diskussionen und Überlegungen zur Gestaltung dieser Rubrik. Von »Vechtaer Texte« über »Texte der Mitglieder« sind wir nun auf den Titel »Leser-Texte« gekommen. Hier können Mitglieder der DHG Haiku, Tanka und Haibun veröffentlichen. Für jede Nummer müssen Texte (Haiku/Tanka max. drei, Haibun eines) neu eingesandt werden. Sie werden in der Reihenfolge des Eingangs aufgenommen und nicht bewertet oder geprüft. Jede/r Einsender/in ist also für die Qualität der eigenen Texte verantwortlich.

Martin Berner

### Gerd Börner

*Watzmann -  
beim Steinmännchen  
dem Atem lauschen*

*Mikado –  
regungslos die Bäume  
im Regen*

*In der Herbstsonne,  
ans Steinmäuerchen gerollt  
der Dorfköter*

### Regina Franziska Fischer

*Nebelschleier  
überm Kurparkhäuslein –  
noch immer die Hand*

*Heimtragen die  
Herbstsonne auf dem Rücken  
mit der Lederjacke*

### Dieter Klawan

*Feine Vogelspur  
im frischgefallenen Schnee –  
Chiffren des Lebens*

*In die Schneestille –  
die weiße – setzen Krähen  
schwarze Akzente*

*Der Schnee von gestern  
ist doch von Interesse  
Er funkelt und blitzt*

**Conrad Miesen**

*Schaurig und schön das  
Zähneklappern der Geigen –  
Vivaldis Winter*

*Weihnachten wirkt nach –  
in Form von Bauchweh und gut  
gefüllten Tonnen*

*Erstmals bleiben die  
Kinder auf an Silvester!  
Ach, wir werden alt...*

**Lore Tomalla**

*Im Park Rad fahren  
unter dem Tor aus Ästen  
regnet es Blattgold*

**Udo Wenzel**

*In Eile  
mein Morgenschatten  
mit schlotternden Beinen*

*Staatsbibliothek.  
Eine Fliege stößt  
gegen die Scheibe*

*Dies sollen noch  
Bäume sein, Blätter,  
dies schwankende Licht?*



**Horst Ludwig**

Haibun

**Frühlingsmorgen**

*Ich sah noch einmal  
hoch zur Kirche auf dem Berg.  
März '45.*

*7. Mai 2005, 21:54:16*

*Ich bin einfach neugierig, Horst:  
Was verbindest du mit dieser Kirche und dem März '45?  
Georg*

*9. Mai 2005, 00:49:13*

*Das ist sechzig Jahre her, lieber Georg Flamm. Wir flohen aus unserm Dorf spät in der Nacht, und unser von Ochsen gezogener und mit einer Plane notdürftig bedachter Leiterwagen hielt das kalte Wetter etwas von mir Achtjährigem ab. (Die anderen gingen alle zu Fuß.) Ich blickte noch einmal hinten unter der Plane hinaus, und der letzte Blick, den ich im ersten Morgengrauen noch auf meine kleine Heimat hatte, war eben der Blick den Kirchberg hinauf, zu unserer Kirche. – Dieses Bild trage ich mein Leben mit mir herum; – und ich stimme mit Thum nicht ganz überein, wenn er sagt, daß die Sprache des Haiku die Gegenwart ist, – wenn damit das Präsens gemeint ist (und ich bin sicher, daß er es auch nicht so eng meint). Der Text ist ein ganz persönlicher, ohne große sprachliche Gestaltung (aber doch mit einiger); – und, um ehrlich zu sein, habe ich ihn auch vorgelegt, um zu zeigen, wie im Haiku das Imperfekt ganz Gegenwart sein kann.*

*Da Sie [in Ihrem vorigen Brief] auch mein anderes Haiku ansprechen, das zum Soldatenbegräbnis an einem Frühlingsvormittag [»Kurze Ansprache, / drei Salven über das Grab. – / Frühlingsvormittag.«]: Da wurde ein Veteran beerdigt, der als amerikanischer Infantrist 1944 und '45 in Italien und Deutschland gekämpft hatte und mich hier in seinem kleinen Supermarkt immer mit »Grüß Gott, Landsmann!« begrüßt hatte. Hier war etwas zu Ende, hier Gott sei Dank nur mit symbolischen Schüssen (was mir sogar ein Lächeln abzwingt: diese anderen Veteranen, alte Männer mit Flagge, Gewehr und Kommandos – und alle gar nicht so sehr viel älter als ich!) und das alles an einem Vormittag im Frühling. Wobei ich der 5-7-5-Form dankbar bin, die mich nicht so einfach und sprachlich*

*eigentlich richtig »übers« schreiben ließ, sondern verlangte, daß ich »über das« schrieb und damit den Text nicht ganz so ohne Stocken zum Satzende führte.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Ihr Horst Ludwig*

*9. Mai 2005, 08:54:57*

*Lieber Horst Ludwig!*

*Ganz herzlichen Dank für die Schilderung des berührenden Hintergrunds Ihres Textes!*

*Und einmal mehr denke ich laut darüber nach, ob es nicht in vielen Fällen angebracht wäre (und das hat doch in der klassischen japanischen Haiku-Literatur Vorbilder, nicht wahr?), so manches Haiku von vornherein mit einem Kommentar zu versehen bzw. es in einen Prosatext einzubetten.*

*Beste Grüße*

*Georg*

*9. Mai 2005, 23:03:05*

*Lieber Georg Flamm, ja, es gibt ja das Haibun, bei dem der Prosateil den Zweck erfüllen könnte, den Sie hier ansprechen. Ich meine aber, daß das Material, das hier im März-'45-Haiku und auch im Soldatenbegräbnis-Text vorgestellt wird, dem Leser hinreicht, um sich daraus seinen eigenen Vers zu machen. Ich bin sicher, so mancher hat im März '45 noch einmal hoch zur Kirche auf dem Berg geschaut und dabei an mehr als z.B. nur deren Architektur gedacht. Und die Jüngeren, besonders die im deutschen Sprachraum, seien bestimmt angesprochen, sich über den März '45 und vielleicht auch die kulturelle Funktion der Kirche einige Gedanken zu machen.*

*Und zum Muttertag  
wird der Marienaltar  
besonders geschmückt.*

*Mit ganz herzlichen Grüßen*

*Ihr Horst Ludwig*

## Udo Wenzel

Haibun

### **Mondlose Nacht**

*Meine Freundin war am Morgen abgereist und ich war nun für eine Woche allein auf La Palma. Wie schon in den Tagen zuvor ging ich wieder in den Schluchten der Caldera de Taburiente wandern und war zum Abend zurück an dem kleinen, abseits gelegenen Ferienhäuschen, einem umgebauten Stall, umgeben von mehreren Terrassen mit Blick aufs Meer. Bei einer Flasche trockenen Weißweins und gesalzenen Mandeln erlebte ich auch an diesem Frühlingstag den Sonnenuntergang. In der Mitte des weißen Kunststofftisches lag ein Brocken schwarzen Gesteins, den wahrscheinlich ein früherer Besucher hergebracht hatte, vielleicht vom alten Krater Hoyo Negra oben am Grat der Cumbre Vieja oder vom Vulkan Tenguia im Süden der Insel. Ich hatte ihn während unserer Unterhaltungen gelegentlich in die Hand genommen. Sein Gewicht zu spüren, wirkte beruhigend auf mich und half mir, meine Gedanken zu ordnen.*

*Als die Sonne hinterm Horizont verschwunden war, ging ich ins Haus, um Essen zu kochen. Ich freute mich schon auf die Nacht. An den Abenden zuvor war der Sternenhimmel zu sehen gewesen und der Mond hatte hell und klar geleuchtet. Wir hatten noch lange draußen gegessen und über Religion geredet. Beide waren wir aus der katholischen Kirche ausgetreten und fühlten uns seit einigen Jahren von Buddhismus und Daoismus angezogen. Ich hatte meine generellen Zweifel an Religion geschildert, erst recht wenn sie mit einem »Gott« in Verbindung steht, und hatte, wie es zum Leidwesen meiner Gesprächspartner gelegentlich meine Art ist, ohne mich unterbrechen zu lassen über die Problematik des Monotheismus und Freuds Thesen zu Moses und Echnatons Re-Kult referiert.*

*Gesättigt und voller Erwartung trat ich nach dem Essen nach draußen – und erschrak. Die Nacht war dunkel und mondlos, die Sterne von Wolken verdeckt. Angst beschlich mich. So hatte ich mir den ersten Abend alleine nicht vorgestellt. Schnell zog ich mich wieder ins Haus zurück, legte mich auf die alte Couch und las unruhig in mehreren Büchern. Ab und zu hörte ich ein Rascheln ums Haus, das mich immer wieder aufs Neue ängstigte. Mein Verstand sprach mit meinem Körper und erklärte ihm jedesmal, dass es sich um eine Katze oder Ratte handeln müsse.*

*Mein Atem aber ging flach; ich war in einem Zustand erhöhter Anspannung und Aufmerksamkeit. Vor dem Zubettgehen ging ich noch einmal hinaus, das Haus hatte nur eine Außentoilette. Ohne aufzusehen, eilte ich vorbei an dem weißen Tisch und nahm im Vorübergehen sicherheitshalber den schwarzen Stein mit. Erst nachdem ich die schwach beleuchtete Toilette verließ, entdeckte ich es. Kein Mond, aber ein Sternenhimmel wie ihn noch nie gesehen hatte. Klar und rein erstreckte sich das strahlende Band der Milchstraße bis zum Horizont. Ich ließ den Stein fallen, kniete mich nieder und begann zu beten. Ich stammelte zu Gott, der in diesem Augenblick immer schon war und immer sein wird.*

*Schwarzes Gestein  
erleuchtet  
in dieser Nacht*

## **Haiku-Jahrbuch 2005**

Für das Jahrbuch Haiku heute 2005 bitten wir um Einsendungen von Haiku, die 2005 entweder entstanden oder zwar bereits früher entstanden, aber 2005 erstmals veröffentlicht wurden. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2006. Sowohl Texte mit als auch Texte ohne feste Silbenzahl bzw. Jahreszeitenwort sind gleichermaßen willkommen. Entscheidend ist die literarische Qualität. Eine Jury wird die besten Texte auswählen. Das Buch wird, zusammen mit Haiku-Prosa und Essays, voraussichtlich im Frühling 2006 erscheinen. Wer es schafft, mit einem Haiku ins Jahrbuch aufgenommen zu werden (den Erfahrungen der beiden ersten Jahrbücher nach werden etwa 3000 Texte vorliegen), erhält ein Belegexemplar, weiteres Honorar ist nicht möglich. Alle Rechte verbleiben bei den Autoren. Bei Einsendungen bitte ausdrücklich vermerken, dass sie für das Jahrbuch gedacht sind. Außerdem bitte einige Worte zur Person (Namen, Geburtsjahr, eventuell Wohnort, und was sonst noch für Leser interessant sein könnte; unbedingt eine Zusendeadresse).

Einsendung bitte an: [Jahrbuch@Haiku-heute.de](mailto:Jahrbuch@Haiku-heute.de)  
oder an: Volker Friebe, Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen

## Ruth Franke

Haibun

### **Blankenburg**

*Hier hätte ich ihn nicht vermutet, den bronzenen Löwen. Vom Blankenburger Schloss, der Sommerresidenz der Welfenherzöge, schaut er gen Norden, seinem Urbild in Braunschweig entgegen. Jahrzehntlang von ihm getrennt durch den Eisernen Vorhang.*

*Großmutter erzählte viel von Blankenburg, dem Schauplatz ihrer Jugend und ersten Liebe. Sommerfeste, Bälle im Schlossgarten, im Mittelpunkt die junge Prinzessin Friederike. Sie müssen etwa gleichaltrig gewesen sein.*

*Ich setze mich auf eine Bank im menschenleeren Lustgarten. Geometrisch gestaltete Blumenrabatten, ein Springbrunnen, wenige Skulpturen. Keine Myrthenpyramiden mehr, keine Grotten, Treibhäuser, Terrassengärten.*

*Unter der Linde  
ein junges Paar  
tandaradei*

*Wie lebte ein junges Mädchen Ende des 19. Jahrhunderts? Ein vergilbtes Foto: langes, dunkles Volantkleid, unter dem Schleierhütchen ein ernstes, ebenmäßiges Gesicht. Nichts von der Lebensfreude, die ich an ihr kannte. Wie lernte sie wohl Großvater kennen?*

*Der Weg führt den Hang hinauf durch den verwilderten Schlosspark, überragt vom düsteren Alten Schloss. Es dämmt. Ein kleiner Teich unter hohen Bäumen, daneben eine Bank. Wucherndes Gras, Rhododendrenbüsche, schon knospend. Trafen sie sich hier, die Großeltern? Es ist sehr still.*

*In der Dunkelheit folge ich dem schmalen Wanderpfad zu meinem Berghotel, hoch über der Stadt und mitten im Oberharz, den ich morgen kennenlernen will.*

*Ein fahler Mond  
huscht durch dunkle Wolken  
Walpurgisnacht*

**Ramona Linke**

Haibun

**Oktober**

*Von der kleinen Anhöhe aus schaue ich dem Abendnebel zu. Langsam kriecht er über den Fluss und legt sich streifenweise in den Auen nieder. Die Stare in den alten Bäumen sind jetzt leiser. Sattgepickt vom Birnenmus. Ab und zu hört man das Krächzen einer Krähe.*

*Es zieht an, würde Großmutter sagen. Ich spüre, wie die Kälte klammheimlich versucht, sich unter meinem Jackenstoff zu verstecken. Mich fröstelt.*

*Auf dem Heimweg schaukelt der halbe Mond im Gleichschritt neben mir her. Groß ist er, klar zu erkennen – auch seine Narben.*

*Da ist auch noch der Geruch von frischgepflügter Erde und das Rascheln des Laubes, unter manchen Schritten. Am wilden Liguster vorbei. Mir fällt auf, dass man morgens die Spinnenweben in den Sträuchern sehr viel besser erkennen kann. Dann schillern sie. Manchmal ähneln sie auch feinem Perlenschmuck oder dem fantastischen Bild in einem Kaleidoskop.*

*Bevor ich ins Haus gehe, schaue ich noch einmal zum Himmel.*

*Herbstabend –  
der Duft reifer Äpfel  
im Hausflur*

## Haiku heute

www.Haiku-heute.de

In den Monaten August bis Oktober 2005 wurden auf der Netzseite www.Haiku-heute.de 548 Texte eingereicht. Im Folgenden 30 Haiku aus den Monatsauswahlen.

### Roswitha Erler

*Schlaflos –  
auf dem Kissen neben mir  
Mondlicht*

*sechs Uhr fünfzehn  
im See  
der Sonne entgegen*

*Hochzeitstag –  
nach dem Tanzabend  
getrennt nach Hause*

*Kindergottesdienst –  
beim Händchenfalten kullert  
eine Kastanie*

### Jörg Rakowski

*Abend am See –  
der Himmel malt  
mit Wasser Farben*

### Marita Schrader

*Abschiedsworte ...  
am Ende  
blinkt der Cursor*

*Geteilter Hausrat  
dazwischen  
hockt der Hund*

### Dietmar Tauchner

*meditation  
mein atem  
windrauschen*

*nach dem Begräbnis  
ein Zeitungsblatt  
treibt über die Straße*

*Grillfest  
unter die Gäste mischt sich  
der Abendwind*

**Volker Friebe**

*Grauer Himmel.  
Ein Zeiger der Bahnhofsuhr  
beginnt den Kreis neu.*

**Sabine Hartrampf**

*An dem Spinnennetz  
zert der Wind  
schon den ganzen Tag*

**Ramona Linke**

*Brandenburger Tor –  
jedes Mal  
dieses Zögern*

**Andreas Marquardt**

*Berlin – Tokyo – New York  
und der zugewachsene  
Weg im Garten*

*Das Lächeln im Korb  
des Korbmachers*

**Udo Wenzel**

*Im Kirchturmschatten  
die leere Hand  
voll von Licht*

*Im Dünengras –  
der Hund schüttelt sich  
Sonne aus dem Fell*

*Durch den Nebel ...  
Vaters raue Hand  
in meiner Hand*

**Gerhard Winter**

*Reiseschach –  
ein Jeansknopf ersetzt  
den fehlenden König*



**Gerd Börner**

*Beim Gurgeln ...  
die Spinne schaut mir  
in den Hals*

*das Lied der Schwestern,  
eine singt  
mit den Händen*

*Mikado –  
regungslos die Bäume  
im Regen*

*Tangowangen –  
im Dunkeln dann  
nach der Klinke tasten*

**Andrea D'Alessandro**

*Tuschereiben ...  
Auf der Unterlage  
Todesanzeigen*

**Luise Eilers**

*Nasse Kieselsteine –  
wie schnell erlischt  
ihr buntes Leuchten*

**Claudia Melchior**

*Septembermorgen  
Die Hände in den Ärmeln  
der Sommerjacke*

**Felicitas Christine Vogel**

*ganz nah  
das alte Portal  
hinter dem es still ist*

*um das Gedicht  
im Weiß der Seite –  
Erinnerungen*

**Angelika Wienert**

*sonnenaufgang  
ein schwan  
trinkt farbe*

*Kreidekästchen ...  
Eine Frau mit Stock  
bleibt stehen*

## Ein Haiku von Gerd Börner

kommentiert von Margret Buerschaper

*Stehen bleiben  
auf dem Herbstweg –  
das Rascheln der Ameisen*  
Gerd Börner

Dieses Haiku hat mich schon beim ersten Lesen fasziniert. Rein äußerlich stellt es von den Zeilenlängen her eine Treppe dar und unterstützt so die inhaltliche Steigerung, das langsame Hinaufsteigen zum Höhepunkt, der durch die Sieben-Silbigkeit der Schlusszeile formal betont wird. Der Wanderer auf seinem Herbstweg läuft nicht gedankenverloren durch die Laute der eigenen Schritte. Wer ihm folgen kann weiß, wie lautlos windstillen Stunden sein können. Er bleibt stehen, um diese Stille ganz auf sich wirken zu lassen und dabei beschenkt ihn ein Geräusch, das vom menschlichen Ohr selten wahrgenommen wird: Das Rascheln der Ameisen. Solche Wahrnehmungen erfahren zu können ist eine Gabe, die nur verbunden sein kann mit dem absoluten Zurücknehmen der Ichperson und dem sich ganz Einlassen auf die Natur und ihr Eigenleben. Der schlichte Satz vermittelt die Emsigkeit, das hastende Laufen der kleinen Waldbewohner, die eifrigst beschäftigt sind, ihre Burg winterfest zu machen. Was schleppen sie alles zusammen, es ist erstaunlich, wenn man sich die Mühe macht, ihr Treiben zu beobachten. Das Haiku weckt diese Bilder, doch es sagt auch etwas aus über den Wanderer. Bereichert wird er von diesem Herbstspaziergang heimkehren und sein Vorbild wird mich sicherlich verführen, bei einem Herbstgang in den Wald das Rascheln der Ameisen zu erlauschen.

Gerd Börner

## Das 68. Haiku-Seminar in Frankfurt/Main

»(...) schon fährt man nach Frankfurt zur Vorstandssitzung der DHG, wird man verdonnert zum 68. Frankfurter Haiku-Seminar einen Bericht zu machen. Ich zähl auf Dich, dass Du was Ordentliches hinlegst.«

Erika Schwalm, wie wir sie lieben und fürchten. Wenn man zu nah in der Schusslinie steht, hagelt es Aufträge, Arbeit und Hinweise für ein gutes Gelingen – für was für ein Projekt auch immer – und wenn es der Bericht zum Haiku-Seminar in Frankfurt ist. Wer wagt da zu widersprechen?!  
Hier mein kurzer Bericht:

Der Referent des Tages war Dr. Volker Friebe aus Tübingen. In seinem Vortrag behandelte er das Thema »Haiku – Achtsamkeit und Literatur«. Da wir aus diesem hochinteressanten Aufsatz in einer der nächsten Ausgaben des »Sommergras« ausführlicher lesen werden, möchte ich hier nur die wesentlichen Gesichtspunkte anreißen.

Mit drei Haiku aus Bashōs »Auf schmalen Pfaden durch das Hinterland« machte Volker Friebe darauf aufmerksam, dass viele Haiku der alten Meister, die mit Namen von Orten, Landschaften und anderen Autoren spielen, ohne Anmerkungen oft unverständlich bleiben würden. Im Gegensatz dazu bevorzugen die Autoren der zeitgenössischen Haiku-Gemeinschaft eher das *Archetypische* wie Fluss und Berg, d.h. sie zitieren eher selten den Main oder den Feldberg. Trotz der kontroversen Diskussionen um Silbenschema und Jahreszeitenwörter geht es aber allen Dichtern – ausgehend von den japanischen Wurzeln des Haiku – um den Haikuweg in unserer eigenen kulturellen Landschaft mit ihrem unverwechselbaren Gepräge. Der Referent spricht von einer *Erneuerung der Dichtkunst*, von einer Poesie, die sich wieder der wirklichen Welt zu wendet, aus der alle lebendige Dichtung stammt. Er würdigt die Beschreibung des scheinbar Unbedeutenden und die Achtsamkeit des Dichters dafür.

Diese Achtsamkeit ist es, die als eine *Art Verwandtschaft zwischen den Dingen der Welt und den sie wahrnehmenden Menschen besteht* – eine »gute Nachbarschaft zu den nächsten Dingen«.

Nach einem Exkurs über Objektivität und Subjektivität im Haiku, über Kritik und Kritikfähigkeit von Autoren, fordert Volker Friebe die längst überfällige Integration des Haiku in den offiziellen Literaturbetrieb – eine neue Ebene der Achtsamkeit gegenüber dem kürzesten Gedicht in der Weltliteratur.

Nachdem der Referent Fragen zu seinem Vortrag beantwortet hatte, wurde plötzlich die Tür zum Seminarraum im ersten Stock in der Eschersheimer Landstraße 248 aufgestoßen und die First Lady des Frankfurter Haiku-Kreises, Erika

Schwalm, betrat die Szene. Für die, die sie nicht kannten, stellte sie sich kurz vor, sprach in tapferer Offenheit von ihrer schweren Krebs-Erkrankung und der gerade überstandenen Chemotherapie. Wie gewohnt souverän übernahm sie die Leitung des Seminars, in das Georges Hartmann an diesem Tage eingeführt hatte. Erika Schwalm hatte ein Fernseh-Team des Japanischen Fernsehens im Gefolge. Interviews mit dem Präsidenten der DHG, Martin Berner, dem Geschäftsführer, Georges Hartmann, und die Lesungen der Mitglieder des Frankfurter Haiku-Kreises vor der Kamera wurden ein weiterer Höhepunkt in diesem Seminar. Mieko Schröder, Mitglied der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, hatte in Vorbereitung auf dieses mediale Ereignis einige Texte der Besucher des Seminars zum Thema »Herbstmelancholie« in die japanische Sprache übertragen und – nach der Lesung in deutscher Sprache – die japanische Version vorgelesen. Das freie Haiku-Dichten wurde durch die Intervention des Präsidenten der DHG noch spontaner und spannender, weil dieser unerwartet das Thema »U-Bahn« in den Ring warf.

Hier einige ausgewählte Texte zum Thema »Herbstmelancholie«:

**Erika Schwalm**

*Plasmozytom  
der Herbstwind zerrt kräftig  
an ihrer Perücke.*

**Magda Nell**

*Nachtfrost,  
in der Vase am Fenster  
der Dahlienstraß*

**Volker Friebel**

*Bank am Pilgerweg.  
Übers leere Feld  
treibt der Himmel.*

**Dagmar Kuhn**

*Einkauf im Supermarkt.  
Kinderaugen lügen durch  
geschnitzte Kürbisse.*

**Gerd Börner**

*Feiner Niesel –  
dicke Tropfen rollen  
von meinem Hut*

und zum Überraschungsthema »U-Bahn«:

**Andrea d'Alessandro**

*U-Bahn.  
Die vielen Gesichter  
der Stadt.*

**Jochen Hahn-Klimroth**

*Endstation –  
Eine Tür öffnet  
und schließt sich.*

**Maria Pohlmann**

*Im Dunkel der Röhre  
seh ich am Fahrer vorbei  
ganz vorne das Licht.*

**Mieko Schroeder**

*Kein Ausweg.  
Eine Fliege  
in der U-Bahn.*

**Livia d'Alessandro**

*Ausstieg –  
Ich warte  
vom Licht geblendet.*

**Linda Freischladt**

*Nasen tropfen  
wie Regenschirme.  
November in der U-Bahn.*

**Martin Berner**

*Wieder  
dieses ernste Kind  
aus der U-Bahn*

Christa Beau

## Der Hallenser Haikukreis stellt sich vor

Gegründet haben wir uns im Jahr 2000. Wir sind z.Zt. 8 Mitglieder, davon gehören 4 der DHG e.V. an. Für zwei Haikudichter aus einem anderen Schreibkreis haben wir die Patenschaft. Ich bin die Leiterin dieser Gruppe.

Gemeinsam mit dem Haiku-Kreis rund um Magdeburg bilden wir die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt. Die meisten Mitglieder der Regionalgruppe sind auch Mitglieder der 2003 ins Leben gerufenen »Künstlergemeinschaft Elbe-Saale-Aue« deren Publikationszeitschrift der »Traidler« ist und vom Papenberg Verlag herausgegeben wird.

Die Hallenser Gruppe trifft sich regelmäßig 1 mal monatlich in der Begegnungsstätte »Schöpfkelle« im Stadtteil Silberhöhe. Es werden neue Texte vorgestellt, und wir sprechen darüber. In der Vergangenheit traf sich die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt 4 mal jährlich, jetzt 2 mal jährlich. Da die Haikugruppe um Magdeburg schon auf eine mehr als zehnjährige Existenz zurückblicken kann, waren sie unsere Vorbilder. Sie gaben uns viel Unterstützung. Die gemeinsamen Treffen hatten oft den Charakter einer Weiterbildung. Themen wie z.B. »Was ist ein Haibun?«, »Das Schreiben von Haiku im freien Stil«, »Besprechung von Texten für die Jahreslesen und den »Traidler« standen zur Debatte.

Unsere Hallenser Gruppe hat schon mehrere Rengadichtungen gemeinsam durchgeführt, Kasen und Rengaydichtungen sind entstanden. Die Gemeinschaftsdichtungen sind fast alle in kleinen Heften publiziert worden, die ich selbst herstellte oder der Papenbergverlag herausgab. Mitglieder unserer Gruppe nahmen an Kasendichtungen führender Rengameisterinnen teil.

Wir veröffentlichten unsere Texte im »Traidler«, Zeitschriften, Zeitungen, Kalendern, Jahreslesen und anderen Anthologien. Präsent sind wir in der Vierteljahreszeitschrift der DHG e.V., bei [www.haiku-heute.de](http://www.haiku-heute.de), [www.haiku.de](http://www.haiku.de), [www.fotohaiku.com](http://www.fotohaiku.com) und anderen Internetseiten.

Auf viele öffentliche Lesungen können wir zurückblicken, in Bürgerläden, Begegnungsstätten. Zwei Mal schrieben wir Haiku und Haibun zu Bildern einer Ausstellung von Hallenser Malern und hatten in diesem Zusammenhang einen Auftritt im Regionalfernsehen. Alle Haikuschreiber unserer Gruppe sind auch Mitglieder eines Schreibkreises, der von einer Hallenser Schriftstellerin geleitet wird. Bei den Lesungen stellen wir selten nur Haikudichtungen vor.

Wir kombinieren mit der üblichen Prosa und Lyrik, da unser Publikum meist keine Haikufans sind. So haben wir aufmerksame Zuhörer und reichlich Publikum. Wir stehen in Kontakt mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Halle. Am 8. Februar 2006 sprechen wir dort über das klassische Haiku und das Haiku im freien Stil, stellen japanische Meister beider Richtungen vor und lesen eigene Werke.

## Buchbesprechung

Von Udo Wenzel

### **Gerd Börner: Hinterhofhitze. Moderne Kurzlyrik – Haiku und Haibun**

Verlag IDEEDITION, Berlin 2005, Pb., 164 S., ISBN 3-00-015797-2.

Der Deutschen Haiku-Gesellschaft ist Gerd Börner bereits vertraut als Gestalter und Betreuer ihrer Website und Vorstandsmitglied. Diese Aufgaben haben ihm dankenswerterweise genug Zeit gelassen sein erstes eigenes Haiku-Buch zu veröffentlichen: »Hinterhofhitze. Moderne Kurzlyrik – Haiku und Haibun«. Vorweggenommen sei: ich halte diesen Band für richtungsweisend in Bezug auf eine eigenständige Weiterentwicklung der Gattung im deutschen Sprachraum.

Das Buch fällt schon rein äußerlich wohltuend aus dem Rahmen der üblichen Haiku-Publikationen. Es hat normale Taschenbuchgröße. Das Titelbild suggeriert keine Naturnähe, sondern ist gestaltet aus kleingedruckten Verszeilen und Wörtern. Ein Verweis auf das Haikuverständnis des Autors, der vermuten lässt, dass er sich bewusst ist, dass Dichtung wesentlich aus Sprache entsteht und nicht etwa aus einer scheinbar direkten Erfahrung von Natur.

Der Band enthält Haiku aus den letzten fünf Jahren, einzelne davon sind ins Englische und Französische übersetzt, und mehrere Haibun. Aufgelockert ist er durch erläuternde oder ergänzende Kommentare, die einen Zugang zu den Gedichten erleichtern. Den literarischen Teil umrahmt ein Vorwort von dem in Kalifornien lebenden Dichter, Zeichner und Bildhauer Werner Reichhold und ein Nachwort vom Autor. In beiden Essays ist die Intensität der Auseinandersetzung mit den heutigen Problemen dieser Gattung erkennbar. Dem Silbenschema des so genannten traditionellen japanischen Originals sieht sich Börner ebenso wenig verpflichtet wie der Forderung, ein Haiku müsse eine Naturerfahrung zum Gegenstand haben. Dagegen schließt er in der Präsentation an die japanische Tradition einer Verbindung von Bild und Text an. Neben mehreren Haiga und Foto-Haiku findet man auch einige Schwarz-Weiß-Fotos.

Gerd Börner wurde 1944 in Warnitz in der Uckermark geboren und lebte lange Zeit in Ost-Berlin, von wo aus er 1982 in den Westen übersiedelte. Seine Biografie ist in seinen Texten aufgehoben; beispielsweise in dem Haibun »Über die Ucker«, aber auch in einigen Haiku, die die Erfahrung der sozialistischen Herrschaft thematisieren. Börners Ansatz ist dabei nicht explizit politisch, er orientiert sich eher an einem so genannten »ganzheitlichen« Haiku, das im Gegensatz zum »traditionellen« japanischen Haiku keine Tabuthemen kennt. Deshalb wohl finden sich hier erotische Texte neben politischen, humorvolle und ironische Senryu, leichte und tragische Alltagserfahrungen stehen neben

traditionellen Naturbeschreibungen, in denen Schönheit und Vergänglichkeit zugleich aufscheinen. Vielleicht könnte man Gerd Börners Herangehen als Ausdrucksweise eines modernen ökologischen Bewusstseins beschreiben. Eine scharfe Trennlinie zwischen Mensch und Natur wird nicht gezogen, die Natur selbst nicht romantisiert, sondern auch in ihren bedrohlichen Aspekten vorgeführt.

Der Stil der Haiku ist vielfältig. Man findet sowohl die sogenannten »klassischen Haiku«, die einen Jahreszeitenbezug enthalten und sich am traditionellen japanischen Silbenmuster orientieren, in der Mehrzahl aber doch Haiku der freien Form. Hier zwei Beispiele:

*Nur für Sekunden  
leise trommelt die Buche –  
der Weg bleibt trocken*

*Im Stelenfeld –  
kein Weg  
hinaus*

Da viele Texte ohne Jahreszeitenbezug zu finden sind, wäre es konsequent gewesen, die vorhandene Aufteilung in Jahreszeiten wegzulassen. Dennoch: Mit dieser Buchveröffentlichung befindet sich Börner auf der Höhe seiner Zeit. Ohnehin handelt es sich bei den gebetsmühlenartig wiederholten Definitionen (5-7-5, Naturbezug) um eingeschränkte Sichtweisen. In Japan selbst hat das Haiku in den letzten Jahrzehnten Entwicklungen durchlaufen, die im Westen erst noch wahrgenommen werden müssen. Eine Entwicklung zum Haiku der freien Form und frei von einem obligatorischen Jahreszeitenbezug wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Kawahigashi Hekigotō angestoßen und von namhaften Autoren wie Ippekiro, Seisensui, Osai und besonders Santōka Taneda weitergeführt. Heute existiert neben der sogenannten traditionellen Haiku-Welt eine lebendige zeitgenössische Haiku-Szene, die frei von althergebrachten Zwängen mit dem Genre experimentiert. Zudem entwickelte sich das Haiku in anderen Ländern, vor allem in den USA, beeinflusst von den Autoren des Imagismus, mehr und mehr in eine eigenständige Richtung. An diese Eigenständigkeit in der Gattungsentwicklung schließt Börner an. Erfreulicherweise ist der Band frei von Japonismen. Dass ihm im Vorwort von dem Haiku-Pionier Werner Reichhold eine Nähe zum Zen attestiert wird, ist mir nicht einsichtig geworden, zumal Gerd Börner die so oft genannte Verbindung von Haiku und Zen eher skeptisch sieht.

Kritisierenswert wären allenfalls einige Passagen seines Nachworts »Augenblickserfahrung und Internationalität in der Haiku-Dichtung«. Wie so oft, wurden auch hier falsche Vorstellungen über das japanische Haiku unüberprüft übernommen. Weder hat Bashō eine neue Form der Kettendichtung etabliert (die gab es schon zu seiner Zeit) noch wollte Shiki die Welt so zeigen, »wie sie ist«. Shiki war kein Realist im westlichen Verständnis des Begriffes. Sein »Realismus« war selektiv: nur die Schönheit der Natur sollte so dargestellt werden, »wie sie ist«.



Auch Börners Bemerkungen zum Shasei sehe ich skeptisch, nicht nur in Bezug auf seine Definition, fragwürdig ist auch, ob in diesem Zusammenhang Begriffe wie Objektivität und Subjektivität einer zeitgemäßen Theoriebildung angemessen sind. Angesichts der mangelhaften Quellenlage im deutschsprachigen Raum sind diese theoretischen Schwachpunkte aber verzeihbar und sie mindern nicht im geringsten den literarischen Wert des Buches. Seine Veröffentlichung fällt in das Einstein-Jahr 2005. Ein charmanterer lyrischer Beitrag als dieses Haiku wird sich dazu schwerlich finden lassen:

*Im Treppenhaus ...  
dein Lächeln  
ist schon oben*

## Buchbesprechung

Von Angelika Wienert

**David Cobb (Hg.): The British Museum.** Haiku. London 2002. Neuauflage 2004. In englischer Sprache, 90 S., ISBN 0-71412-401-X.

Im vergangenen Sommer gab es für mich nach langer Zeit ein Wiedersehen mit Großbritannien, unter anderem genoss ich im Britischen Museum in London das Eintauchen in fremde Kulturen. Vor einem Rollbild, auf dem Bashô dargestellt war, kam ich mit einem japanischen Ehepaar ins Gespräch – wir plauderten über die großen Meister des Haiku der Vergangenheit, das heutige Interesse an dieser Form der Poesie in Japan und weltweit.

Zu meiner Überraschung entdeckte ich in der Buchhandlung des Museums eine von David Cobb ausgewählte und kommentierte Haikusammlung, die mich sofort faszinierte, es noch immer tut und meines Erachtens verdient hat, dass auch auf dem Kontinent die Liebhaber des Haiku einen Hinweis auf dieses Werk erhalten.

Umschlaggestaltung und Bildmaterial (Werke japanischer Meister aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, die alle zur ausgezeichneten Sammlung japanischer Kunst des Britischen Museums gehören, die die Aussagekraft der Haiku durch ihre korrespondierende Wirkung verstärken) sind eine Augenweide und genügen höchsten ästhetischen Ansprüchen.

Nach einer Einführung in das Genre Haiku nimmt der Leser teil an einer Reise durch das Jahr – die ausgewählten Haiku sind nach Frühling, Sommer, Herbst und Winter geordnet. Im Anhang dann biographische Notizen zu den vorgestellten Haikuaufgebern, neben den üblichen Literaturhinweisen dankenswerterweise eine Zusammenstellung weiterführender Literatur.

David Cobb setzt in seiner fundierten Einführung bei der Geschichte des Genre Haiku an, führt unter anderem aus, dass die Poesieform Haiku aus der Rengadichtung entstanden sei, lässt den Weg des Haiku über Hinweise auf Bashō, Buson, Issa, Shiki deutlich werden. Im nächsten Abschnitt beschäftigt sich der Autor mit der Form des japanischen Haiku, nennt die Hauptcharakteristika (Kürze, Prägnanz, Jahreszeitenbezug usw.). Cobb versäumt nicht, darauf hinzuweisen, dass unser Silbensystem nicht eins zu eins der japanischen Sprache gegenübergestellt werden kann, dass es Haiku gebe (gerade in der heutigen Zeit, wo es den Menschen vielfach am direkten Naturbezug fehle), die keinen Jahreszeitenbezug aufweisen, und die sich mit Themen beschäftigen, die inhaltlich um menschliche Angelegenheiten kreisen.

Die Wichtigkeit des Zusammenwirkens zwischen Dichter und Leser wird hervorgehoben, denn das Haiku sei eine Kunst, wo das nicht Gesagte von großer Relevanz sei. Inzwischen könne man davon sprechen, so schließt Cobb seine interessante Einführung, dass das Haiku weltweit in vielen Sprachen zu Hause sei.

Dem Leser werden einundsiebzig Haiku in japanischer Sprache und Übersetzung in die englische Sprache präsentiert. Da ist Bashō vertreten, da sind Issa, Buson, Shiki, Chiyo-ni, Kaneko Tōta, Santōka und andere zu nennen. Sakaguchi Akiko half, vorliegende Übersetzungen auf ihre Qualität hin zu prüfen, arbeitete auch mit David Cobb an neuen Übersetzungen. Es wurde unter anderem auf Übersetzungen von R. H. Blyth, Kaj Falkman, Lee Gurga, Haruo Shirane, Makoto Ueda zurückgegriffen.

Die Zusammenstellung von Texten und Bildern (jeweils zwei beziehungsweise ein Haiku stehen einem Bild gegenüber) wurde mit sehr viel Feingefühl vorgenommen (siehe vorher) – Haiku und Bilder profitieren wechselseitig von der gelungenen Zuordnung, die sowohl den Nachhall der Poesie wie den der Bilder verstärkt.

## Besprechungen verschiedener Titel

Von Margret Buerschaper

Die hier angesprochenen Bücher wurden im Laufe des Jahres ins Archiv der DHG eingestellt und sind somit auch für unsere Mitglieder durch Ausleihe erreichbar. Bei dem einen oder anderen lohnt sich die Anschaffung.

### Die Burg des Gesetzes,

diesen Titel trägt die Einführung in **Takahama Kyoshis** Jahreszeitenwörterbuch *Shin saijiki*, das im Nagata Shobō Verlag, Tōkyō 2004, unter dem Titel **Singen von Blüte und Vogel** in deutscher Übersetzung erschienen ist. Die Herausgeber, **Werner Schaumann**, Dr., Jg. 1948, ist Professor für Vergleichende Kulturwissenschaft an der Taishō Universität Tōkyō, und **Keiji Kato**, Jg. 1935, Professor emeritus für Germanistik der Tsukuba Universität, widmeten das Werk dem Andenken Dr. Dr. h.c. Herbert Zacherts (1908-1979). Vor dem Krieg hatte Zachert bei Kyoshi studiert und später als Lehrer und Kollege der Herausgeber in Bonn ihnen die Anregung zur Übersetzung dieses Buches ans Herz gelegt.

Die beiden Sprachwissenschaftler haben sich nicht nur mit der reinen Übersetzung zufrieden gegeben, sie bemühten sich zugleich, seinen Inhalt auch für deutsche Leser verständlich zu machen. So sind durchgehend den Beispielen Erläuterungen beigefügt, die Einblick in Natur und Kultur Japans gewähren und das Verständnis der Haiku erschließen helfen. Darüber hinaus werden, um das *Shin saijiki* einordnen zu können, das letzte große Jahreszeitenwörterbuch der Edo-Zeit (1851), Kyoshis direkte Vorlage *Haikai saijiki* von 1933, das große japanische Jahreszeitenwörterbuch (1983) und das *Saijiki* seiner Enkelin Inahata Teiko von 1986 und 1996 herangezogen. Diese gründliche Arbeit verspricht umfassende, verständnisnahe und informative Darlegungen. Dazu kommt die Möglichkeit aufschlussreicher Erkenntnisse, die zu vielen auch dem deutschen Leser aus anderen Übersetzungen bekannten japanischen Haiku durch Gegenüberstellung verschiedener Versionen erreicht werden können.

*Fällt der Reif,  
ist Reif mein Schild –  
Burg des Gesetzes.*

Dieses Haiku, dem der japanische Urtext vorgegeben ist, ist Kyoshis Kampfansage an Kawahigashi Hekigotō (1873-1937), wie er selber aus Matsuyama stammend und wie er Meisterschüler Shikis. Hekigotō vertrat die realistische Richtung in Shikis Dichtung während Kyoshi stärker von Shikis Idealismus beeinflusst war. Einige Jahre überließ er Hekigotō das Feld der Haiku-Theorien,

dann fügte er sich mit dem »Kampfhaiku« wieder in die Grundlegendiskussion ein. Hekigotô's neue Richtung im vorherrschenden literarischen Naturalismus griff Kyoshi direkt an:

*Das »alte« Haiku, wie es Kyoshi verträte, sei zu beschränkt und unfähig, die neue gesellschaftliche Wirklichkeit darzustellen. Dagegen verteidigte Kyoshi das »traditionelle Haiku« (dentô haiku): Ich bin die Burg des Haiku-Gesetzes; wenn im Winter der Reif fällt, nehme ich das Jahreszeitenwort (kigo) »Reif« als Schild und kämpfe damit gegen einen die Schönheit des alten Japans vergessenden Naturalismus. ... Kyoshi hatte sich für das Kigo entschieden, weil er damit – trotz allem Reden vom Abbilden nach dem Leben – an die über tausendjährige Tradition des höfischen japanischen Lyrik anknüpfen und seinen klassizistischen Neigungen frönen konnte. Uns zwingt dies zu einem Rückblick in die Literaturgeschichte. (S.5)*

Nun folgt die Entwicklung des Haiku seit dem Manyôshû (760), die Hinwendung zum Kigo und begleitend dazu Erläuterungen zu den Autoren der im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Shin saijiki und deren Inhalten.

Diesen theoretischen Erläuterungen folgen ab S.19 ausgewählte Kigo mit Haiku-Beispielen verschiedener Dichter beginnend mit Neujahr in der Folge der Jahreszeiten. Als Beispiel gebe ich hier Haiku und Kommentare zum Kigo »Zugvögel« – »wataridori« wieder (S.321f.):

*Die Wintervögel, die im Herbst aus dem Norden in unser Land kommen, und die Sommervögel, die im Frühling und Sommer gekommen sind, in Japan gebrütet haben und im Herbst in den warmen Süden zurückkehren, beide Gruppen bilden Scharen, die man ziehende Vögel nennt. Als Sommervögel seien nur Schwalbe, Kuckuck, Fliegenschnäpper, Breitschnabel (buppôsô), als Wintervögel Wildente, Ente und Amsel genannt. Außerdem gibt es Vögel, die im Lande bleiben und im Herbst Scharen bilden und weiterziehen. Im Oktober sieht man große Schwärme von Singvögeln unzählbar und endlos vorüberziehen. »Die Vögel ziehen« (tori wataru).*

wataridori koko o se ni sen terabayashi Yosa Buson

Zugvögel,  
baut hier ein Nest  
im Tempelhain!

Buson spricht die Zugvögel an; im Tempelhain sind die schmackhaften Vögel sicher vor den Jägern. Mit der zweiten Zeile zitiert er auch ein Gedicht der kaiserlichen Anthologie Shinkokinshû (1205), in dem ein Kuckuck aufgefordert wird, sein Nest in einem Zedernhain zu bauen.

*kisogawa no ima koso hikare watadori* Takahama Kyoshi

*Der Kiso-Fluss  
leuchtet jetzt besonders –  
die Zugvögel.*

*Der Kiso-Fluss –  
jetzt besonders leuchten  
die Zugvögel.*

*Dieses Haiku wurde zweimal übersetzt, um einmal die Besonderheit im Sprachgebrauch der Haikudichter zu verdeutlichen. Die erste Version folgt der gewöhnlichen Grammatik: Subjekt des Leuchtens ist der Kiso-Fluss. Aber der Dichter darf auch nach dem Subjekt eine Pause setzen und das Leuchten auf die Zugvögel beziehen. Am 6. November 1916, einige Jahre bevor der Kiso-Fluss durch einen Staudamm gebändigt wurde, war Kyoshi mit Dichterfreunden dort, um in dieser schönen Landschaft der Jagd auf die Singvögel zuzusehen. Unter dem Herbsthimmel leuchtet der schnell fließende Gebirgsfluss, und im Himmel leuchten die Zugvögel.*

Am Ende des Buches ist ein Verzeichnis der nach Monaten geordneten Jahreszeitenwörter und ein alphabetisches Verzeichnis der zitierten Dichter angefügt.

Persönlich wünschte ich, das Buch hätte mir schon vor etwa zehn Jahren zur Verfügung gestanden, denn es hat mir sehr geholfen, mein Verständnis des Haiku und seiner Geschichte zu vertiefen. Ich bin Professor Takeda dankbar, dass er es uns für das Archiv der DHG geschenkt hat.

**Werner Schaumann/Keijo Katô: Singen von Blüte und Vogel.** Takahama Kyoshis Jahreszeitenwörterbuch. Nagata Shobô, Tokyo 2004. ISBN 4-8161-0701-0.

\*\*\*

**Sôtetsu Yûzen: Wenn die Steine schwimmen, versinken die Blätter.** Ryôkan – Weggefährte und Freund. Mumon-Kai Verlag, Berlin 2000. Rinzaï-Weggemeinschaft Mumon-Kai, Frohnauer Straße 148, 13465 Berlin. ISBN 3-00-005847-8.

Es ist ein sehr schönes Buch, das mir eine Freundin zum Geburtstag schenkte, fest gebunden, auf mattem festen Papier gedruckt und mit vielen ganzseitigen Abbildungen von Skulpturen aus der Sammlung »Zanshin« illustriert. Die kleinen Figuren leuchten intensiv durch die Kostbarkeit ihrer Materialien: Rosenholz, Buchsbaum, Kirsche, Zypressenholz, Jade, Bergkristall, Elfenbein, Walrosszahn und Bronze und durch die exquisiten Aufnahmen und Wiedergaben.

Der Autor Sôtetsu Yûzen ist Ryôkan nie begegnet, er ist hundert Jahre nach ihm geboren und ist Europäer. Trotzdem hat er in dem Haiku-Dichter und buddhistischen Mönch Ryôkan einen Weggefährten, ja sogar einen Freund gefunden und möchte uns in diesem Buch an einem solch außergewöhnlichen Weg teilhaben lassen. Der Inhalt gliedert sich in zwei große Bereiche, die etwa je die Hälfte ausmachen: Das Leben Ryôkans – die Haiku Ryôkans.

Ryōkan, sein späterer Mönchsname, als Kind hieß er Eizō, wurde als ältester von sieben Kindern der Familie Shinzaemon 1758 in Izumozaki in der Provinz Echigo geboren. Vom zehnten Lebensjahr an widmete er sich dem Studium der konfuzianischen Schriften, liebte Bücher und fühlte sich ungeeignet, die Nachfolge seines Vaters als Dorfoberhaupt anzutreten. Als junger Mann verließ er die Familie und trat in einen Tempel ein um buddhistischer Mönch zu werden. Yūzen schildert Ryōkans Mönchstum und Zen-Weg, untermalt mit zahlreichen Anekdoten und überlieferten Ereignissen. Im Alter von 32 Jahren wurde er als Mönchs-Oberhaupt bestätigt und widmete sich neben den Studien der Schriften Meister Dōgens der Kalligraphie-Kunst und der Ausbildung junger Mönche. Seine kalligraphischen Kunstwerke, deren Inhalte oft Haiku oder/und Zenweisheiten enthielten, waren so berühmt, dass mancher versuchte ihm mit List ein Schriftstück abzuschwatzen.

Ab seinem vierzigsten Jahr verlebte er seine Tage meistens auf Pilgerreisen zu verschiedenen Klöstern und berühmten Zen-Meistern oder in der Einsamkeit der Natur in abgelegenen Einsiedeleien. Durch seine stundenlangen Zazen-übungen und die Fähigkeiten sich »im Hervorkommen aus einem Grund, der ichlos, also unbeding war, ... glich sein absolutes Selbst dem kosmischen Selbst, welches jetzt und hier im Kosmos als undifferenzierte Kraft (wir sagen als Buddha-Natur) wirkt, aus der alles kommt und in die alles zurückwirkt«. (S.103) Im Januar 1831 starb Ryōkan – Yūzen schreibt: »Er ging in die Verwandlung ein«. (S.86)

Zum Schluss zitiere ich noch einige Haiku Ryōkans:

*Am Rande des Eises  
in ungewollter Ordnung,  
Zazen der Enten.*

*Glasige Sonne.  
Eisig bläst es aus Osten.  
Selbst Krähen schweigen.*

*Leben, was bist du?  
Schwindender Tau im Taglicht,  
erneuert des Nachts.*

*Nichts gibt's zu finden.  
Seit mein Herz es ganz freigab,  
fehl' ich als Sucher.*

*Einfach ohne mich  
findet mein Sitzen Wissen  
von Zeit ohne Zeit.*

*Duft vom Sonnentag  
gleitet auf fahlem Mondstrahl  
durch's off'ne Fenster.*

*Mit langem Faden  
versperrt Freund Spinne den Weg  
meines Hochmutes.*

*Regentropfenton –  
scheint uns auch ein Leben lang –  
überdauert es.*

## Neuerscheinung

Horst Ludwig / Max Verhart: Zwölf Monde – Twaalf manden – Twelve Moon.

Eine zweisprachige (deutsch-niederländische) Reengeseerie (sic!), die von den Autoren und Charles Trumbull auch ins Englische übersetzt worden ist. Dieses 28-seitige Büchlein (eigentlich 30 Seiten, da der hintere Umschlagdeckel auch bedruckt ist), wird eingeleitet von Charles Trumbull. Je eine Kurzvita der Autoren ergänzen den Prosateil. Das Büchlein ist eingeteilt in die 12 Kapitel:

Drei singende Könige  
 Rosen zum Valentinstag  
 Grüße! Grüße! Grüße!  
 Lange bevor die Sonne aufgeht  
 Vögel in der Stadt  
 Mittsommer  
 Reisewagen  
 Frische Tomaten  
 Auf dem Rückweg  
 In dunklerem Licht  
 Möhren in den Schuhchen  
 Das letzte Kalenderblatt

Zu beziehen ist das kleine Werk über Max Verhart, Mr. Spoermekerlaan 30, NL-5237 JZ Den Bosch (Verlag: 't Schrijverke, 2005; keine Preisangabe).

R. H., Amsterdam

## Hinweis zur Haiku-Werkstatt

Von Gerd Börner

Schicken Sie bitte **einen (!) unveröffentlichten (!)** Text für ein mögliches Werkstattgespräch in der Haiku-Werkstatt des Märzheftes 2006 ab sofort bis Montag 9. Januar 2006 an:

Gerd Börner, Brahmsstraße 17, 12203 Berlin  
 oder via eMail an: [gerdboerner@gmx.net](mailto:gerdboerner@gmx.net)

Die Rezensenten haben dann vier Wochen Zeit, ihre Rezension zu einem anonymen und bisher unveröffentlichten Text zu schreiben und ihren Beitrag bis zum 6. Februar 2006 an mich zu schicken. Danach werde ich die rezensierten Texte mit dem Namen der Autorin oder des Autors versehen und an die Redaktion senden. Wenn die Texte erst nach dem 9. Januar 2006 bei mir eintreffen, werden diese den Rezensenten für die nächste Besprechungsrunde angeboten. Redaktionsschluss für das Märzheft ist der 7. Februar 2006, einen Monat vor der nächsten Ausgabe des »Sommergras«, der Vierteljahresschrift der DHG. Die Veröffentlichung auf der Homepage der DHG entfällt.

## Das 69. Frankfurter Haiku-Treffen in Frankfurt/Main

- Zeit: Samstag, 28.1.2006  
Beginn 15.00 Uhr – Ende 18.00 Uhr
- Ort: Saalbau GmbH Bornheim, 60385 Frankfurt /M.  
Raum 3 (U-Bahn 4 bis Hühnstrasse oder Bornheim Mitte)
- Veranstalter: Deutsch-Japanische Gesellschaft, Frankfurt/M.  
Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V., Goldenstedt
- Leitung: Erika Schwalm/Krisztina Kern
- Teil I: Referent: Georges Hartmann, Mitglied der DHG  
Thema: »Die Inszenierung winterlicher Impressionen im Haiku«
- Teil II: freies Haiku-Dichten zu einem Überraschungsthema
- Teil III: Besprechungs-Haiku
- Einkehr: ab 18.00 Uhr im Restaurant EAT AND ART, Marbachweg 357
- Ihre Anmeldung richten Sie bitte an:  
Ikebana-Schule Erika Schwalm, Niemandsfeld 1,  
60435 Frankfurt/M., Tel.: 069/435447, Fax: 069/439997
- oder an: Georges.Hartmann@t-online.de  
bzw. Krisztina Kern, Tel.: 069/5072060
- Der Unkostenbeitrag beträgt für Mitglieder der DJG 3 €  
und für Nichtmitglieder 6 €.

## Die nächsten Veranstaltungen

Frankfurter Haiku-Kreis

**Neu:** 2 mal im Jahr ein Haikustammtisch.

1. Termin am 2.3.06 ab 19.00 Uhr, sowie 2. am 7.9.06 ab 19.00 Uhr jeweils im Lokal »Künstlerkeller«, Seckbacher Gasse 4, 60311 Frankfurt, (Nähe Weißfrauenstraße, erreichbar mit U1, 2 oder 3, Station »Willy-Brandt-Platz«).

**70. Haikuseminar:** Sa. 29.4.06, Referent Max Verhart, Präsident der holländischen Haiku-Gesellschaft zum Thema »Das Wesen im Haiku in der Auffassung westlicher Haikuschreiber«. Ort: Saalbau GmbH Bornheim.

**71. Haikuseminar:** Sa. 29.7.06, Ginko (Haiku-Wanderung) durch den Chinesischen Garten im Bethmannpark. Treffpunkt Eingang Bethmannpark (erreichbar mit der U4, Station »Merianplatz«), Abschluss im Restaurant »Zur schönen Müllerin«, Baumweg 12, Tel. 069/432069.

**72. Haikuseminar:** Sa. 11.11.06, Martin Berner, Vorsitzender der DHG zum Thema »Haiku-Klinik«, Saalbau GmbH Gutleut, Rottweiler Str. 32, 60327 Ffm.



**Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft**

18. Jahrgang · Dezember 2005 · Nummer 71

Herausgeber: **Martin Berner** (v.i.S.d.P.)  
 Hofgartenweg 11 · 60389 Frankfurt am Main  
 Tel.: 069/47 40 92 · Fax: 069/47 88 58 11  
 eMail: haikugesellschaft@arcor.de

Wechselnde Mitarbeiter · Freie Mitarbeit erwünscht.  
 Beiträge bitte (per eMail) an den Herausgeber.  
 Redaktionsschluss für Nr. 72: **7. Februar 2006**

Redaktion und Gestaltung: **Gerhard P. Peringer**  
 Nernstweg 24 · 22765 Hamburg  
 Tel./Fax: 040/39 64 76 · eMail: peringer@on-line.de

Druck: **Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena**  
 Curschmannstraße 37 · 20251 Hamburg  
 Tel.: 040/48 34 62 · Fax: 040/460 958 12  
 Web: www.haiku.de · eMail: info@haiku.de

Vertrieb und Anzeigen: **Geschäftsstelle der Deutschen Haiku-Gesellschaft e.V.**  
**Georges Hartmann** · Saalburgallee 39-41 · 60385 Frankfurt am Main  
 Tel.: 069/45 94 33 · eMail: georges.hartmann@t-online.de

Jahresabonnement Inland (incl. Porto) 25 €  
 Jahresabonnement Ausland (incl. Porto) 30 €  
 Einzelheftbezug Inland/Ausland 6 € (zuzügl. Versandkosten)  
 Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.  
 Für Mitglieder der DHG ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage: 250  
 ISSN: 1615-7931

© Alle Rechte bei den Autoren.  
 Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Titelaquarell: **Christine Hallbauer**

